

# 27

## ÖIF-Dossier



**Die ungarische Community in Österreich:  
Zahlen. Fakten. Einstellungen**

Mag. Barbara Gruber

## **Die ungarische Community in Österreich: Zahlen. Fakten. Einstellungen**

Mag. Barbara Gruber

April 2013

© Österreichischer Integrationsfonds

### **Bitte zitieren sie diese Publikation wie folgt:**

Gruber, B. (2013): Die ungarische Community in Österreich: Zahlen. Fakten. Einstellungen.  
In: ÖIF-Dossier n°27, Wien.

#### **IMPRESSUM:**

**Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:** Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF) / Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)1/710 12 03-0, mail@integrationsfonds.at; **Verlags- und Herstellungsort:** Schlachthausgasse 30, 1030 Wien; **grundlegende Richtung:** wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration; **Offenlegung gem. § 25 MedienG:** Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter [www.integrationsfonds.at/impressum](http://www.integrationsfonds.at/impressum) abgerufen werden.

#### **Haftungsausschluss:**

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter, ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds und des Bundesministerium für Inneres.

#### **Urheberrecht:**

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

© 2013 Österreichischer Integrationsfonds

## Zentrale Ergebnisse

---

- Österreich und Ungarn sind durch eine lange Geschichte miteinander verbunden. Dies zeigt sich auch in den Migrationsdaten. Mit fast 46.000 Personen stellen Ungarinnen und Ungarn die achtgrößte Migrantengruppe in Österreich; der Großteil lebt in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland.
- Laut dem Österreichischen Arbeitsmarktservice waren 2012 47.950 Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft in Österreich beschäftigt, davon mehr als die Hälfte Männer.
- Die große Differenz zwischen unselbständig Beschäftigten und gemeldeten Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft ist größtenteils auf Pendler/innen zurückzuführen.
- Ungarische Männer sind weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Österreicher (3,2% zu 7,4%). Mitunter resultiert das auch aus dem hohen Anteil der Pendler/innen unter den unselbständig Erwerbstätigen.
- Der Anteil ungarischer Studentinnen und Studenten ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Im Wintersemester 2011/2012 waren mehr als die Hälfte der inskribierten ungarischen Studierenden weiblich.
- Über die Jahre haben sich in Österreich viele Vereine der ungarischen Community etabliert, wobei sich die meisten künstlerischen, folkloristischen, sprachlichen und sportlichen Aktivitäten widmen.

# Inhalt

---

Zentrale Ergebnisse .....	3
Inhalt .....	4
1. Ungarische Migrationsgeschichte .....	5
1.1 Migration ab dem 19. Jahrhundert.....	5
1.2 Jüngste Migration.....	8
1.3 Einbürgerungen .....	10
2. Die ungarische Bevölkerung in Österreich.....	12
2.1 Soziodemographie .....	12
2.2 Bildung.....	13
2.3 Arbeitsmarktsituation .....	15
2.3.1 Aktuelle Erwerbstätigkeit .....	16
2.3.2 Remittances .....	20
2.3.3 Arbeitslosigkeit.....	21
2.4 Brauchtums- und Sprachenpflege.....	22
3. Einstellungen: Umfrageergebnisse .....	24
3.1 Stichprobe.....	24
3.2 Migrationsgründe .....	27
3.3 Geschlechterrollen .....	28
3.4 Einstellungen zur Sprachverwendung .....	30
3.5 Mediennutzung .....	31
3.6 Religion und persönliche Einstellungen zu Partnerschaft und Kindern .....	31
4. Literaturverzeichnis .....	34

# 1. Ungarische Migrationsgeschichte

---

## 1.1 Migration ab dem 19. Jahrhundert

Gemäß Dövényi und Vukovich (1996: 264ff) kann die ungarische Migrationsgeschichte in vier Phasen eingeteilt werden, wobei in der ersten Periode (Mitte 19. Jahrhundert bis nach dem Ende des Ersten Weltkriegs) Wanderungen in Mittel- und Osteuropa durch den Ausbau der Verkehrs- und Kommunikationsmittel zu einem Massenphänomen wurden. Obwohl größtenteils durch sogenannte ökonomische Push-Faktoren (wie z.B. Arbeitslosigkeit) gekennzeichnet, wanderten viele Ungar/innen auch aus sozialen, politischen und kulturellen Gründen aus. Dies war vor allem bei Angehörigen ethnischer Minderheiten der Fall, die am stärksten unter den ungarischen Migrant/innen nach Übersee vertreten waren. Das damalige Österreich-Ungarn kann nicht als Einwanderungsland im klassischen Sinn gesehen werden, da sowohl aus dem ungarischen als auch dem österreichischen Teil mehr Personen aus- als einwanderten. Dennoch war die stärkste Wanderungsbewegung jene aus der jeweiligen Nachbarschaft: Der größte Teil der Immigrant/innen ins österreichische Gebiet stammte aus Ungarn und die nach Ungarn Auswandernden waren meist aus dem österreichischen Gebiet.

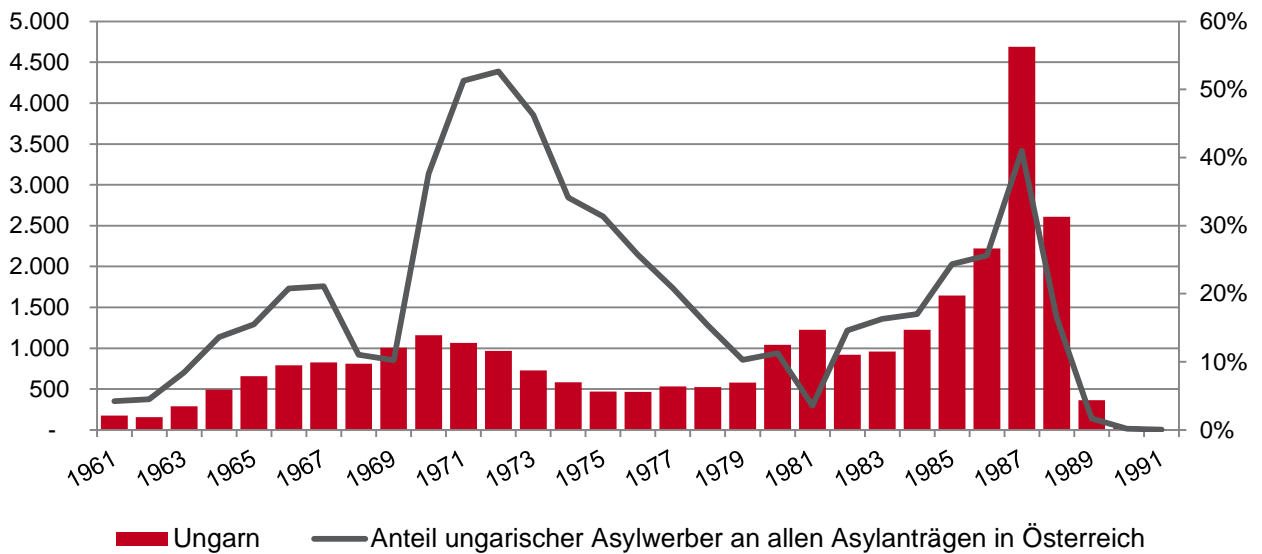
In der Zwischenkriegszeit – die als zweite Migrationsphase identifiziert werden kann – sank die Auswanderungszahl drastisch, nach Einführung von Einwanderungsbeschränkungen seitens der USA. Neue Zielländer wie Kanada, Südamerika und Australien gewannen an Bedeutung. Erwähnenswert ist auch die Emigration ungarisch-sprachiger Minderheiten, die aufgrund des Zerfalls der Donaumonarchie und den daraus resultierenden Grenzveränderungen nun in angrenzenden Nachbarländern lebten. Hauptgründe dafür dürften jedoch nicht nur Flucht im engeren Sinne sondern auch die Heimkehr ins Geburtsland gewesen sein. Die geografische Nähe zu den Heimatorten bzw. verwandtschaftliche Beziehungen begünstigten diesen Prozess. (Dövényi/Vukovich 1996:266; Dövényi 1997: 7)

Die dritte Phase, die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte, war gekennzeichnet von starken Flucht- und Migrationsbewegungen in ganz Europa. Während des Kalten Krieges waren in Ungarn vor allem Wanderungsströme ethnischer Minderheiten von Bedeutung. Während viele ethnische Ungar/innen aus den Nachbarländern nach Ungarn immigrierten, wurden vor allem Angehörige der Gruppe der sogenannten Volksdeutschen zwangsweise ausgesiedelt. Da verlässliche Daten zu Migrationsbewegungen aus dieser Zeit nicht vorhanden sind, kann

nur auf Schätzungen zurückgegriffen werden. So wanderten von 1945 bis 1955 (größtenteils vor 1948) ca. 196.000 Personen aus Ungarn in den Westen aus. Die Errichtung des Eisernen Vorhangs machte eine legale Ausreise aus Ungarn beinahe unmöglich. (Dövényi/Vukovich 1996: 269f) Erst nach der Revolution von 1956 wurden die Grenzen für einige Monate geöffnet (Dövényi/Vukovich 1996: 271). Über 200.000 Ungar/innen sind Schätzungen zufolge über die österreichische Grenze geflohen, wobei ca. 150.000 einen Asylantrag in Österreich stellten (BMfi 1964 in Volf 1995: 6). Die Flüchtlinge kamen hauptsächlich aus Budapest bzw. aus Westungarn, waren größtenteils männlich, zwischen 15 und 39 Jahre alt und von Beruf Ingenieur, höherer Angestellter mit technischen Qualifikationen oder Arzt (Dövényi/Vukovich 1996: 272f). Der größte Teil wanderte allerdings über Österreich in ein anderes Land weiter. So konnten UNHCR und IOM (damals ICME) ca. 84.000 bzw. 138.000 Flüchtlinge in anderen Ländern, vor allem USA und Kanada, unterbringen. In Österreich sind laut UNHCR knapp 18.000 Ungar/innen geblieben (IOM-Vienna 2012; UNHCR 2012a). In den darauffolgenden Jahren war das Thema Migration, vor allem durch die eingeschränkte Bewegungsfreiheit und strafrechtliche Verfolgungen bei illegaler Migration, eher von geringer Bedeutung (Dövényi/Vukovich 1996: 275). Nach offiziellen Statistiken verließen von 1956 bis 1987 jährlich 2.000 bis 4.000 Personen das Land, die illegale Auswanderung lag Schätzungen zufolge zwischen 4.000 und 5.000 Personen. (Redei 1994: 88 in Hintermann 1998: 100)

In Österreich lag die Zahl der Asylanträge in den 1970er Jahren bei ca. 2.500 Personen, ungarische Staatsbürger/innen machten dabei einen Großteil aus (siehe Abbildung 1). Auffallend ist aber, dass 1987 überdurchschnittlich viele das Land auf illegalem Wege verließen und in Österreich Asyl suchten. Durch den starken Anstieg an Asylwerber/innen entschied man sich in Österreich Asylanträge strenger zu prüfen was letztlich zu einem Sinken der Anerkennungsraten beitrug. (Münz et al 2003: 24).

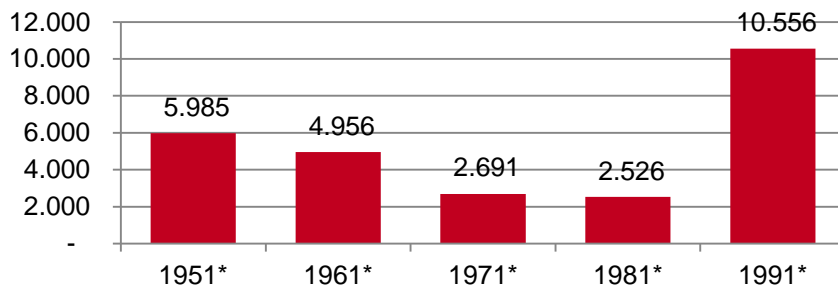
**Abbildung 1: Asylanträge ungarischer Staatsangehöriger in Österreich, 1961-1991**



Quelle: Demokratiezentrum Wien; UNHCR 2012b; Münz et al 2003: 61

1988 begann mit der Wandlung des Auswanderungslandes Ungarn in ein Einwanderungs- bzw. Transitland die vierte Phase der ungarischen Migrationsgeschichte. Ende der 1980er Jahre flüchteten viele ethnische Ungar/innen aus dem noch immer kommunistischen Rumänien und suchten, wie danach zu Beginn der 1990er Jahre viele Menschen aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, Schutz in Ungarn. Die ungarischen Flüchtlingsströme ins Ausland wurden von grenzüberschreitenden ungarischen Arbeitsmigrant/innen abgelöst, wobei die Abwanderung in den 1990er Jahren nicht sehr hoch war (Dövényi/Vukovich 1996: 276f). Dennoch vervierfachte sich die Anzahl ungarischer Staatsangehöriger, die in Österreich lebten, im Zeitraum von 1981 bis 1991 (siehe Abbildung 2).

**Abbildung 2: Bevölkerungsstand von Ungar/innen nach Staatsangehörigkeit (1951-1991)**



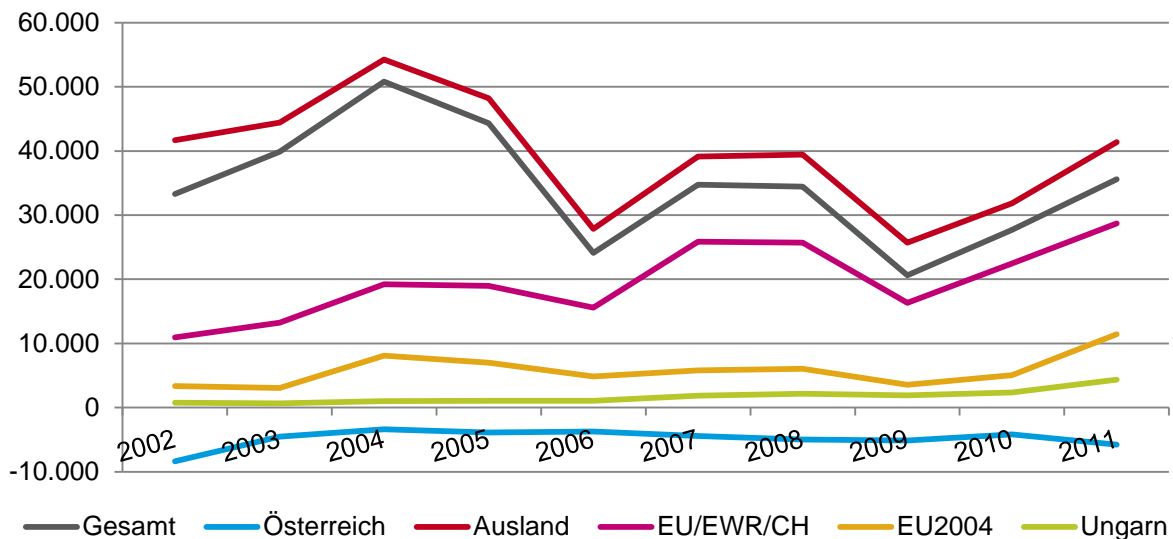
\*: Ergebnisse der Volkszählungen 1951 bis 1991; es wurde nicht nach detailliertem Geburtsland gefragt; Statistik Austria 2012e; eigene Darstellung

Durch das Volksgruppengesetz von 1976 wurden die Ungar/innen, allerdings nur mit der territorialen Beschränkung auf das Burgenland, als Volksgruppe in Österreich anerkannt (Baumgartner 2000: 35). 1992 folgte schließlich auch die Anerkennung der Ungar/innen auf dem Wiener Siedlungsgebiet als Volksgruppe. (BKA 2007: 18)

## 1.2 Jüngste Migration

Verglichen mit dem Gesamt-Wanderungssaldo für Österreich, der von starken Schwankungen gekennzeichnet war, kann beim Wanderungssaldo zwischen Österreich und Ungarn in den letzten Jahren ein stabiles Wachstum beobachtet werden (siehe Abbildung 3). Ursachen für die starken Schwankungen waren unter anderem das Inkrafttreten des neuen Fremdenrechtspakets im Jahr 2006 – von dem ungarische Migrant/innen nicht im gleichen Ausmaß betroffen waren – und ein starker Anstieg der Wegzüge in das Ausland im Jahr 2009. Während die Statistik Austria seit 2009 einen stetigen Anstieg des Wanderungssaldos von ausländischen Staatsangehörigen vermerkte, verließen mehr Österreicher/innen ihre Heimat als einwanderten. (Wanderungsstatistik 2009: 14, 21)

**Abbildung 3: Wanderungssaldo 2008-2011 nach Staatsangehörigkeit**



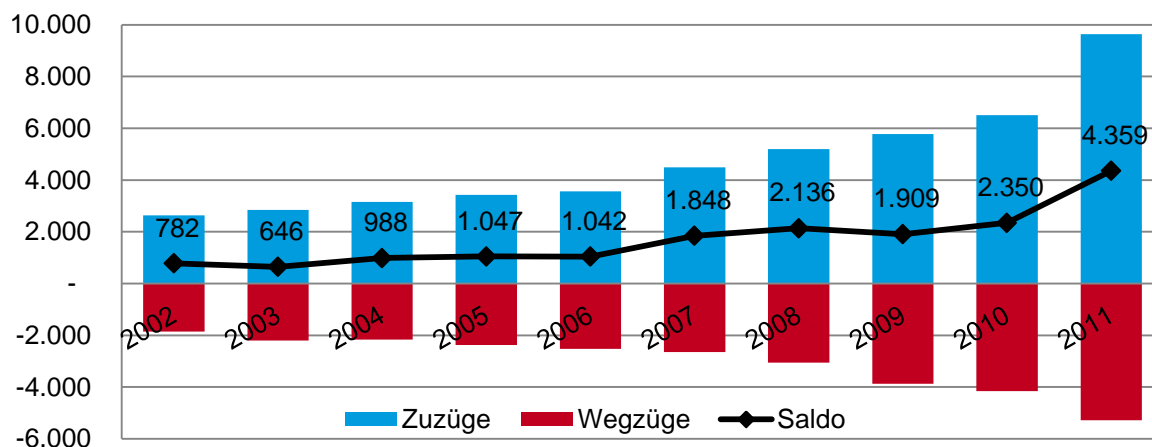
Quelle: Statistik Austria 2011: 34; Statistik Austria 2012c

Wie in Abbildung 4 ersichtlich, verzeichnet die Statistik Austria mit Ungarn in den letzten Jahren stets positive Wanderungssaldi. Im Jahr 2011 sind im Vergleich zu 2010 zwar 1.123



mehr Ungar/innen weggezogen, aber auch 3.132 mehr Ungar/innen als im Vorjahr zugezogen. Der Saldo erhöhte sich somit in diesem Zeitraum um 85,5 Prozent.

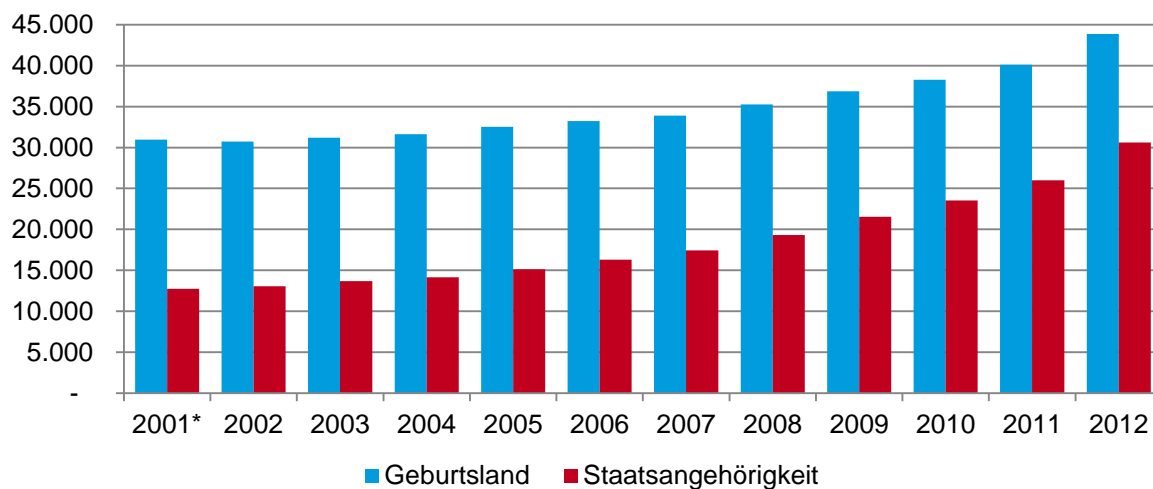
**Abbildung 4: Internationale Zu- und Wegzüge 2002-2011 nach Staatsangehörigkeit, Ungarn**



Quelle: Statistik Austria 2012c; Statistik Austria 2009b: 158f, eigene Darstellung

Gemäß der stabilen Erhöhung des Wanderungssaldos ist auch der Bevölkerungsstand ungarischer Migrant/innen in Österreich stetig gestiegen, wobei der größte Zuwachs im letzten Jahr verzeichnet werden konnte (siehe Abbildung 5). Während von 2001 bis 2008 die Bevölkerung nach Geburtsland Ungarn um ca. 1 bis 4 Prozent anstieg, erhöhte sie sich von 2011 auf 2012 um 9,4 Prozent. Der Bevölkerungsanteil von Personen mit ungarischer Staatsangehörigkeit erhöhte sich im selben Zeitraum um 17,8 Prozent. Ein Grund dafür ist vermutlich die völlige Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes im Jahr 2011 für die EU-Breitrittsländer der 2004 EU-Erweiterung.

**Abbildung 5: Bevölkerungsstand von Ungar/innen nach Staatsangehörigkeit (2001-2012) bzw. Geburtsland (2001-2012)**



\*: Ergebnisse der Volkszählung

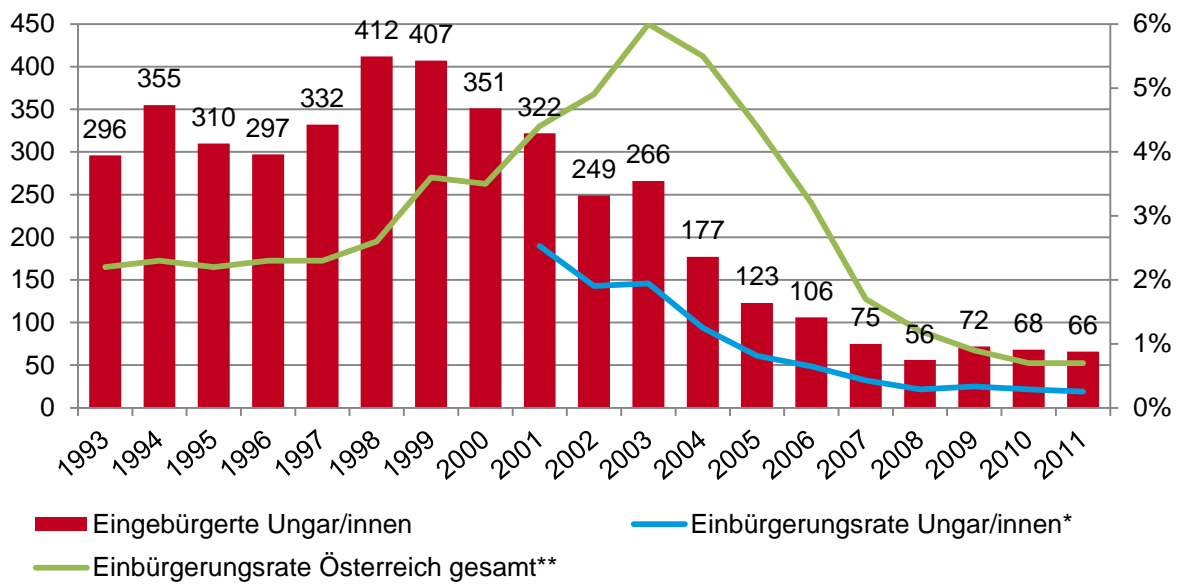
Statistik Austria 2012b: 263 und 275; Statistik Austria 2012e; eigene Darstellung

### 1.3 Einbürgerungen

Betrachtet man die Einbürgerungen ungarischer Migrant/innen, so ist ein starker Rückgang in den letzten Jahren ersichtlich (siehe Abbildung 6). Während 1998 noch 412 Ungar/innen die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben, waren es 2011 nur mehr 66 (-84%). Diese Daten entsprechen dem allgemeinen rückläufigen Einbürgerungstrend in Österreich.

Die sinkende Einbürgerungsrate kann mehrere Gründe haben: Zum Ersten haben viele Ungar/innen, die während der Ungarnkrise nach Österreich eingewandert waren, längst die notwendigen Voraussetzungen erfüllt und somit die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen. Zum Zweiten verringert der EU-Beitritt Ungarns und der damit verbundene freie Personenverkehr bzw. die Gleichstellung aller EU-Bürger/innen den Anreiz einer Einbürgerung.

**Abbildung 6: Eingebürgerte Personen und Einbürgerungsrate seit 1993 nach bisheriger Staatsbürgerschaft - Ungarn**



\*: Einbürgerungen bezogen auf 100 in Österreich lebende ungarische Staatsangehörige laut Bevölkerung am 1. Jänner

\*\* : Einbürgerungen bezogen auf 100 in Österreich lebende Ausländer/innen laut Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

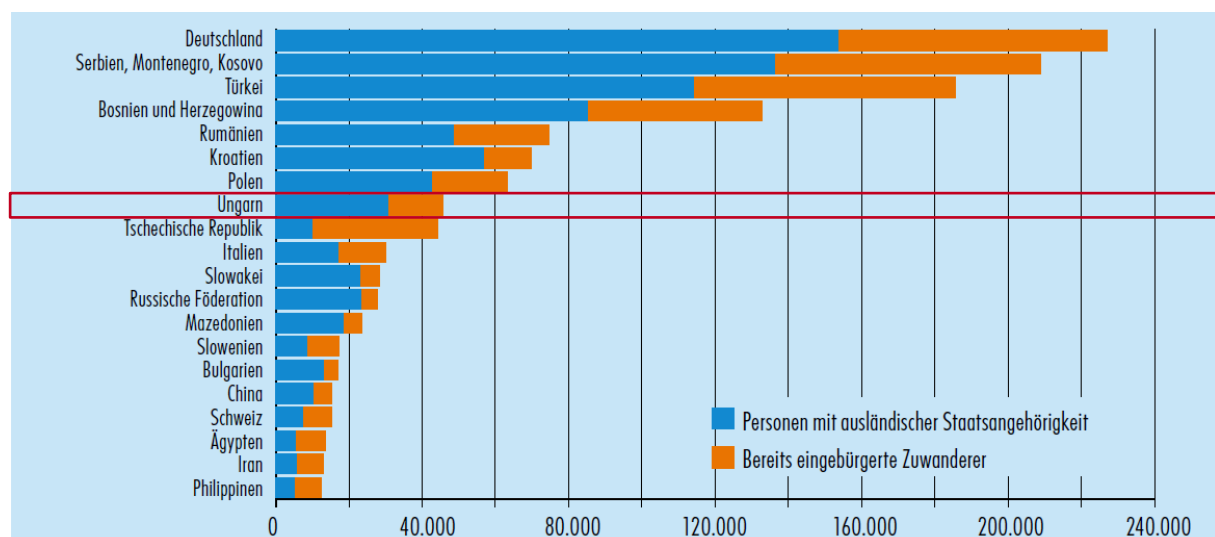
Quelle: Statistik Austria 2012d / 2012g / 2009a: 292 / 2005: 250; eigene Darstellung

## 2. Die ungarische Bevölkerung in Österreich

### 2.1 Soziodemographie

Mit Stichtag 1. Jänner 2012 lebten laut Statistik Austria 45.589 Personen ungarischer Herkunft<sup>1</sup> in Österreich, wobei der größte Teil davon (63,3 Prozent) in Ungarn geborene ausländische Staatsbürger/innen sind. Weitere 32,9 Prozent sind in Ungarn geborene österreichische Staatsbürger/innen. Mit einem Anteil von 3,1 Prozent an der Bevölkerung ausländischer Herkunft rangieren sie damit hinter Personen aus Polen, an achter Stelle der größten Migrantengruppen in Österreich (Statistik Austria 2012a: 26).

**Abbildung 7: Ausländische Staatsangehörige bzw. im Ausland geborene Österreicher/innen am 1.1.2012**



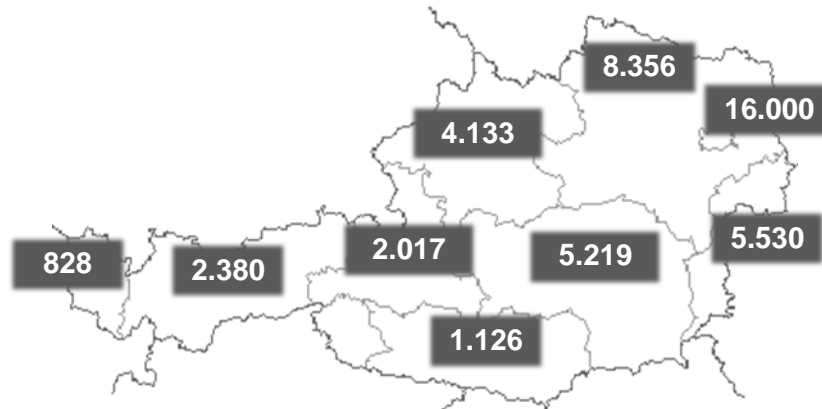
Quelle: Statistik Austria 2012a: 27

Betrachtet man die Verteilung innerhalb Österreichs ist ein Ost-West-Gefälle deutlich sichtbar, wobei sich der Großteil (35,1 Prozent) der Ungar/innen in Wien niedergelassen hat.

<sup>1</sup> Mit „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ wird die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen bezeichnet (Statistik Austria 2012a: 22).

Danach folgen Niederösterreich (18,3 Prozent), Burgenland (12,1 Prozent) und die Steiermark (11,4 Prozent) (Statistik Austria 2012b: 293).

**Abbildung 8: Bevölkerung ungarischer Herkunft in den Bundesländern am 1.1.2012**



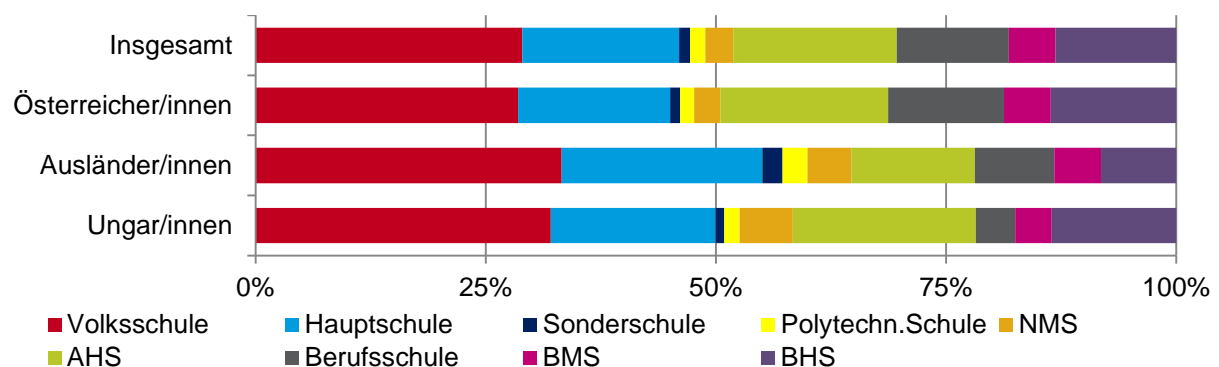
Quelle: Statistik Austria 2012b: 293

## 2.2 Bildung

Von den im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 1.166.525 eingetragenen Schüler/innen an Österreichs Schulen waren 90,3 Prozent österreichische Staatsbürger/innen. Der Anteil ungarischer Schüler und Schülerinnen an Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit war mit 1,9 Prozent sehr gering (Statistik Austria 2012h).

Im direkten Vergleich zwischen österreichischen und ungarischen Schulkindern ist auf den ersten Blick kein großer Unterschied erkennbar. Auffallend ist nur, dass mehr ungarische Schüler/innen die Neue Mittelschule aber weniger eine Berufsschule besuchen.

**Abbildung 9: Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 nach der Staatsangehörigkeit, Anteile an Schultypen**



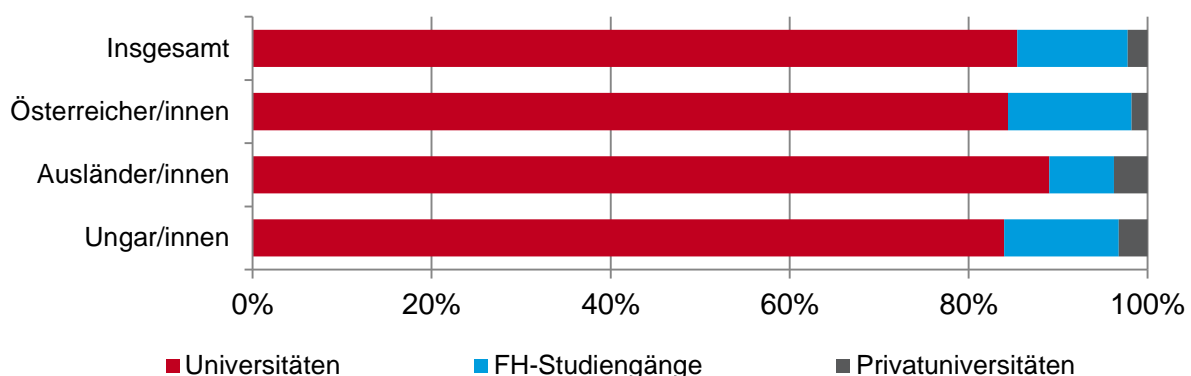
Quelle: Statistik Austria 2012h

Im Wintersemester 2011 waren über 300.000 ordentliche Studierende an einer österreichischen Hochschule inskribiert, wobei der Großteil – 272.061 Student/innen an einer öffentlichen Universität waren. Davon hatten 23,4 Prozent eine ausländische Staatsbürgerschaft. (BMWF 2012)

Die insgesamt 1.833 Studierenden mit ungarischer Staatsbürgerschaft verteilen sich auf die österreichischen Hochschulen ähnlich den inländischen Studierenden (siehe Abbildung 10). Die meisten (84%) entscheiden sich für ein Studium an einer öffentlichen Universität; hier ist ihr Anteil an allen ausländischen Studierenden 2,4 Prozent. Alleine 34,7 Prozent der ungarischen Student/innen sind an der Universität Wien und weitere 17,9 Prozent an der Wirtschaftsuniversität Wien inskribiert. Seit dem Wintersemester 2000/2001 ist der Anteil ungarischer Student/innen an österreichischen öffentlichen Universitäten um 28,5 Prozent gestiegen, während sich die Anzahl der inländischen Studierenden um nur 6,2 Prozent erhöht hat. (BMWF 2012)

Da sich im Vergleich zu anderen ausländischen Studierenden mehr ungarische Student/innen für ein Studium an einer Fachhochschule (12,8%) entschieden haben, macht ihr Anteil an ausländischen Studierenden 4,5 Prozent aus. Bemerkenswert ist auch der starke Anstieg in den letzten Jahren. Während sich der Anteil der inländischen Studierenden an einer Fachhochschule verdoppelt hat, stieg der Anteil ungarischer Student/innen seit 2002 sogar um das Achtfache. 3,2 Prozent der ungarischen Studierenden (etwas mehr als Österreicher/innen) waren im Wintersemester 2011 an einer österreichischen Privatuniversität inskribiert. (BMWF 2012)

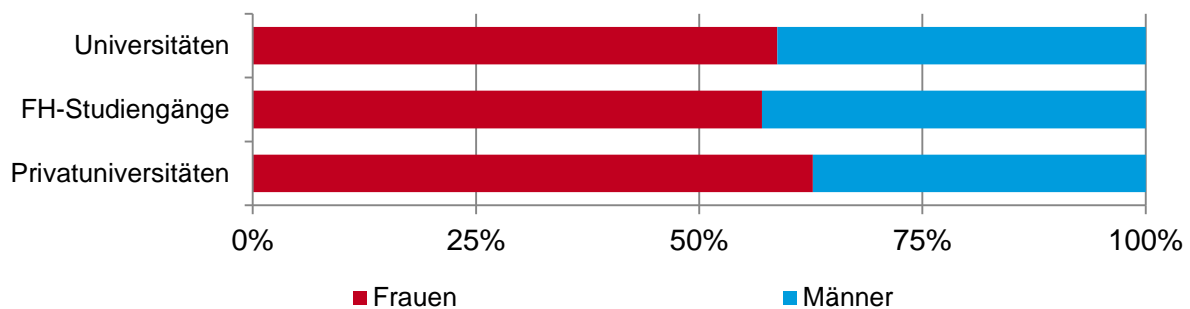
**Abbildung 10: Ordentliche Studierende in Österreich nach Staatsangehörigkeit, jeweilige Anteile an den Bildungseinrichtungen, WS 2011/2012**



Quelle: BMWF 2012

Betrachtet man ungarische Studierende im Gendervergleich (siehe Abbildung 11) ist ersichtlich, dass wesentlich mehr Frauen als Männer ein Studium in Österreich betreiben. Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass 2002 der Anteil ungarischer männlicher Studierender an Fachhochschulen – ähnlich wie bei inländischen Studierenden – noch bei 60,7 Prozent lag, mittlerweile aber an allen österreichischen Hochschulen mehr Ungarinnen als Ungarn inskribiert sind.

**Abbildung 11: Ordentliche Studierende in Österreich ungarischer Staatsangehörigkeit, Gendervergleich der Bildungseinrichtungen; WS 2011/2012**

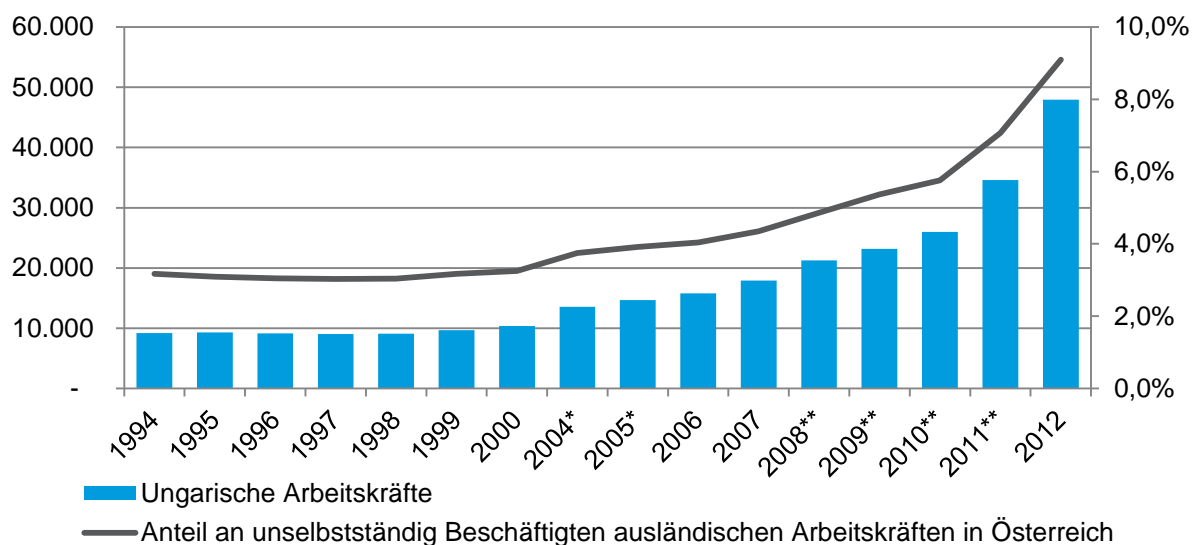


Quelle: BMWF 2012

## 2.3 Arbeitsmarktsituation

Wie auch der ungarische Bevölkerungsanteil anstieg, so erhöhte sich auch die Anzahl der unselbständig Erwerbstätigen mit ungarischer Staatsangehörigkeit in Österreich in den letzten Jahren. Wie in Abbildung 12 ersichtlich, verfünffachte sich die Anzahl der ungarischen Arbeitskräfte seit 1994. Die größten Zuwachsraten wurden aber erst in den letzten Jahren verzeichnet, vor allem seit der EU-Erweiterungsrunde 2004 und der Öffnung des Arbeitsmarktes 2011. Seit 2010 verdoppelte sich Ihr Anteil an den unselbständig Beschäftigten ausländischen Arbeitskräften in Österreich.

**Abbildung 12: Ungarische Arbeitskräfte**



\*) Korrektur der unselbstständig Beschäftigten lt. Hauptverband, 19.05.2006

\*\*\*) Umstellung der Beschäftigtenstatistik durch Hauptverband mit Jänner 2011, rückwirkend ab 2008

Quelle: Münz et al (2003) S. 61, AMS (2013a), AMS (2013b)

### 2.3.1 Aktuelle Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenquote<sup>2</sup> von Personen mit Migrationshintergrund (2011: 65%) liegt unter jener der Österreicher/innen (2011: 74%), allerdings ist die Erwerbsbeteiligung von Personen aus EU- bzw. EWR-Ländern im Vergleich zu anderen Herkunftsländern mit einer Erwerbstätigenquote von 69 Prozent etwas höher (Statistik Austria 2012a). Von den Staatsbürger/innen aus Ungarn waren 2011 72,4 Prozent (71,8% nach Geburtsland) erwerbstätig (Statistik Austria 2012j: 49).

Laut dem Österreichischen Arbeitsmarktservice waren 2012 insgesamt 47.950 Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft in Österreich unselbstständig beschäftigt<sup>3</sup>. Vergleicht man die ungarischen Erwerbstätigen nach Geschlecht, so ist ersichtlich, dass zwar in beiden

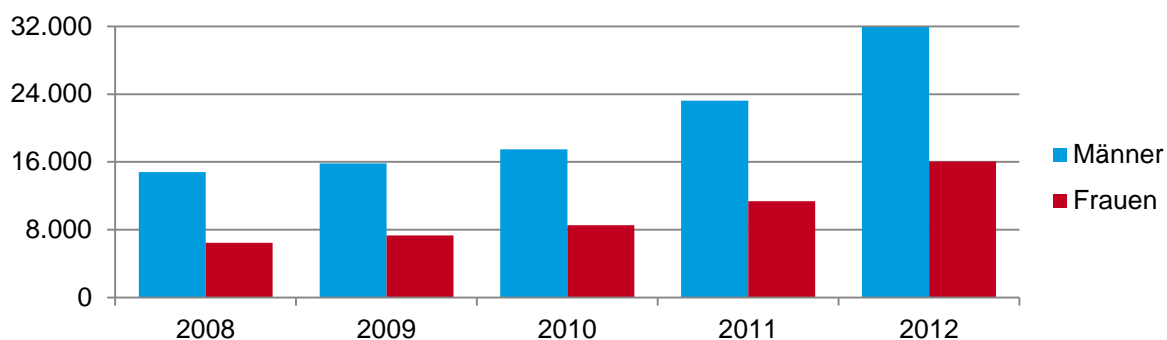
<sup>2</sup> Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienstler. Die Erwerbstätigenquote wird üblicherweise für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige) ausgewiesen. (Statistik Austria 2012j: 83)

<sup>3</sup> Die statistische Erfassung der Beschäftigtendaten erfolgt durch den Hauptverband der Sozialversicherungsträger. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen. Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen (AMS 2013d)



Gruppen die Zahl an ungarischen Beschäftigten gestiegen ist, 2012 aber nach wie vor fast doppelt so viele Männer wie Frauen mit ungarischer Staatsbürgerschaft in Österreich tätig waren. Insgesamt erhöhte sich seit 2011 die Anzahl der unselbständig Erwerbstätigen um 8.687 Ungarn und 4.685 Ungarinnen.

**Abbildung 13: Unselbständig Beschäftigte Ungar/innen im Jahresdurchschnitt in Österreich**

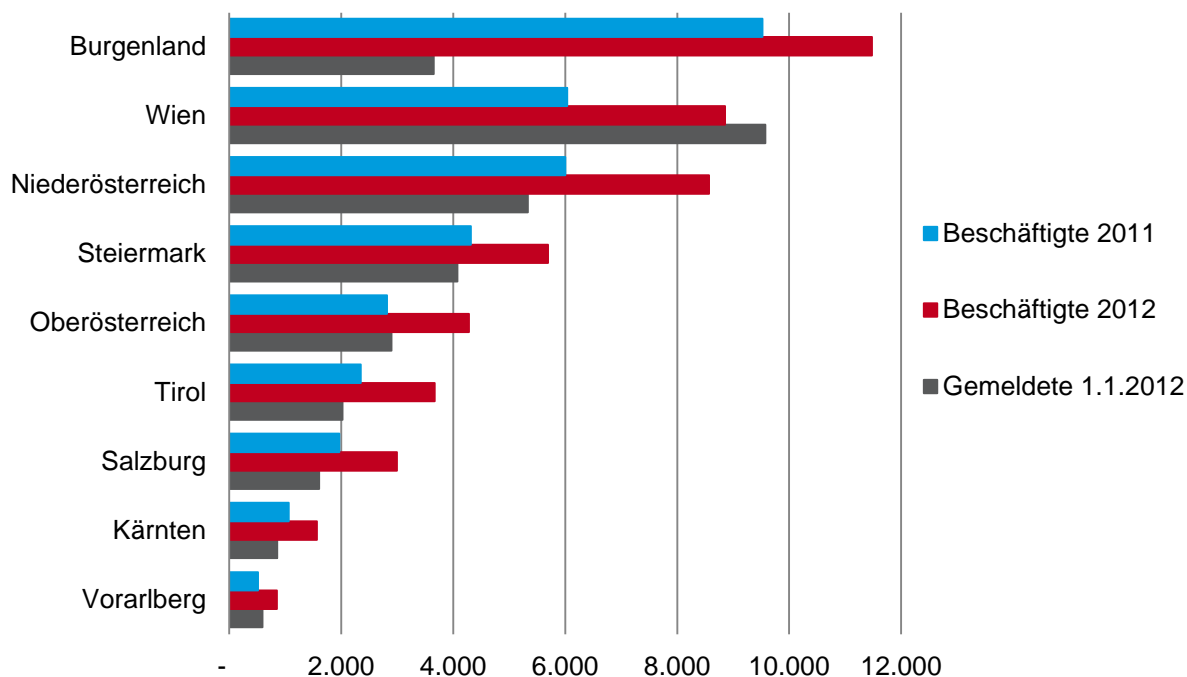


Quelle: AMS 2013a

Vergleicht man die Zahlen der gemeldeten Personen laut Statistik Austria (30.608; Statistik Austria 2012b: 269) mit jenen der unselbständig Erwerbstätigen ungarischer Staatsbürgerschaft laut Hauptverband (47.950; AMS 2013a), so fällt auf, dass es hier eine große Differenz gibt. Diese Differenz dürfte sich größtenteils durch die vielen Pendler/innen, die in Ungarn wohnen aber in Österreich arbeiten, erklären.

Besonders gut ersichtlich ist dies in der Gegenüberstellung der Beschäftigten und den gemeldeten Ungar/innen in den Bundesländern (Abbildung 14). Den größten Unterschied kann man im Burgenland erkennen, wo ca. 3.700 Ungar/innen gemeldet sind, es aber ca. 11.500 unselbständig Beschäftigte Ungar/innen gibt. In Wien sind, als einziges Bundesland, weniger Beschäftigte als gemeldete Ungar/innen. Eine Ursache dafür könnten Beschäftigungsverhältnisse in benachbarten Bundesländern wie Niederösterreich sein.

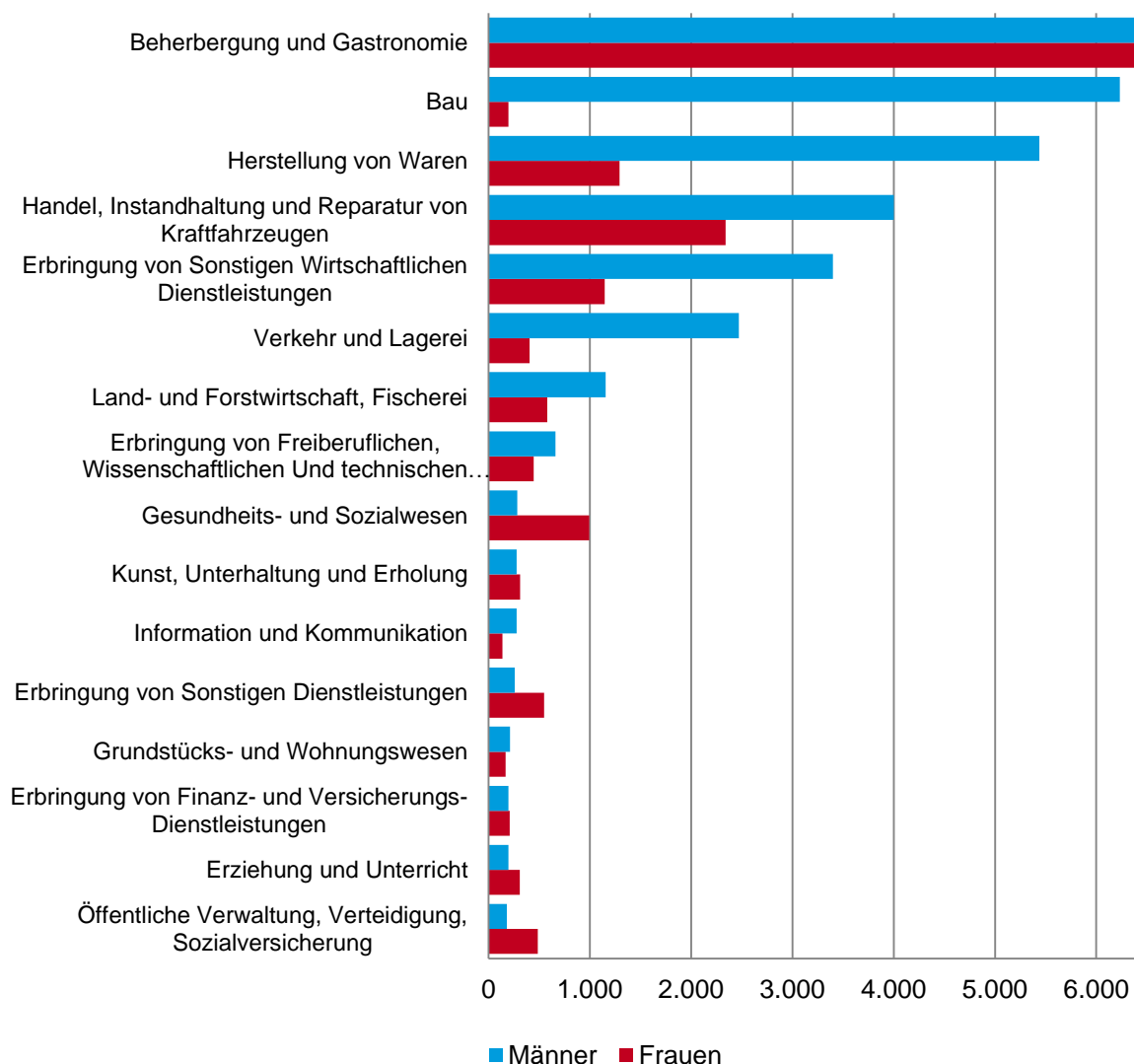
**Abbildung 14: Unselbstständig Beschäftigte Ungar/innen im Jahresdurchschnitt, 2011-2012 und gemeldete Ungar/innen am 1.1.2012 in den Bundesländern**



Quelle: AMS 2013a und Statistik Austria 2012b: 269

Bei der Aufteilung der unselbständig Erwerbstätigen nach Wirtschaftsklassen ist ersichtlich (siehe Abbildung 15), dass der Großteil der ungarischen Frauen (39,7%) im Bereich der Beherbergung und Gastronomie und weitere 14,6 Prozent im Handel tätig ist. Im Gegensatz dazu sind die ungarischen erwerbstätigen Männer zwar mehr nach Branchen aufgesplittet, die meisten arbeiten aber ebenso im Bereich Beherbergung und Gastronomie, sowie Bau (je knapp 20%) und in der Herstellung von Waren (17%).

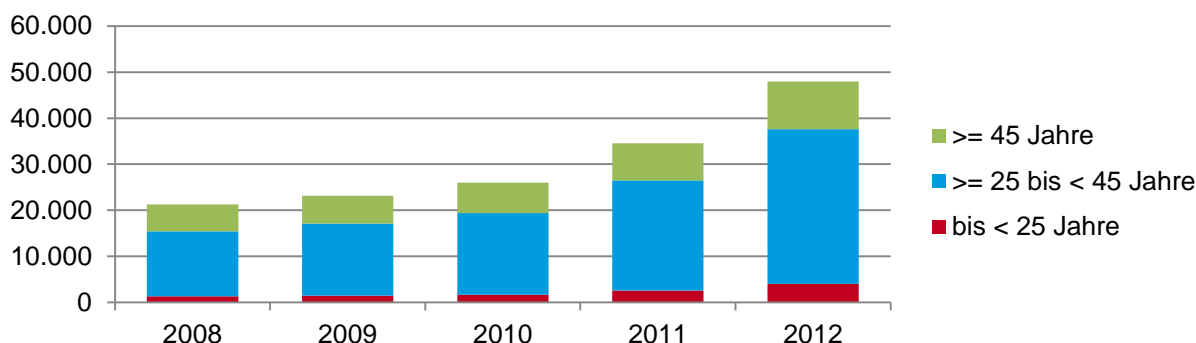
**Abbildung 15: Unselbständig Beschäftigte Ungar/innen nach Wirtschaftsklassen, Jahresdurchschnitt 2012 (Top 16 Wirtschaftsklassen)**



Quelle: AMS 2013a

Nach Altersgruppen dargestellt (Abbildung 16) ist ersichtlich, dass der größte Teil der ungarischen Erwerbstätigen zwischen 25 und 45 Jahre alt ist, wobei die Ungar/innen unter 25 Jahren die geringste Erwerbstätigkeit aufweisen. Insgesamt erhöhte sich die Anzahl ungarischer Erwerbstätigen von 2011 auf 2012 um 13.372 Personen, prozentuell (+60,5%) war dies bei den unter 25-Jährigen am stärksten der Fall.

**Abbildung 16: Unselbstständig Beschäftigte mit ungarischer Staatsbürgerschaft im Jahresdurchschnitt, nach Alter**

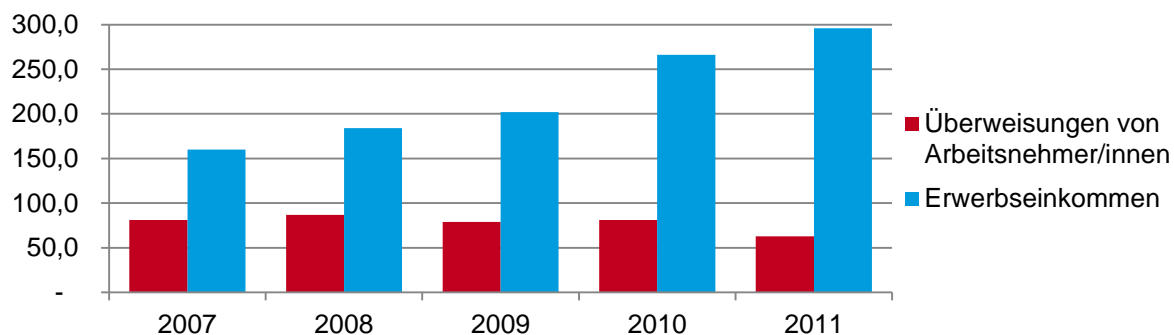


Quelle: AMS 2013a

## 2.3.2 Remittances

„*Worker's remittances*“ (Überweisungen von Arbeitnehmer/innen) decken laufende Transfers von im Ausland wohnhaften und erwerbstätigen Personen, d.h. sie beziehen sich größtenteils auf Migrant/innen, die eine längere Zeit im Ausland bleiben und Überweisungen an ihre Verwandten im Herkunftsland tätigen (Chukanska/Comini 2012). Laut Eurostat flossen von den in Österreich getätigten 749,0 Millionen Euro an Überweisungen von Arbeitnehmer/innen im Jahre 2011 48,1 Prozent in Länder der EU27 und davon gingen 17,5 Prozent (€ 63 Mio.) nach Ungarn.

**Abbildung 17: Erwerbseinkommen und Überweisungen von Arbeitnehmer/innen, von Österreich nach Ungarn, in Mio. €**



Quelle: Eurostat 2013

„*Compensation of employees*“ (Erwerbseinkommen) sind Löhne, Gehälter und andere Leistungen (in bar oder in Sachleistungen) durch Personen für geleistete Arbeit in einer Volkswirtschaft, in der sie nicht ansässig sind. Somit beziehen sich diese Leistungen

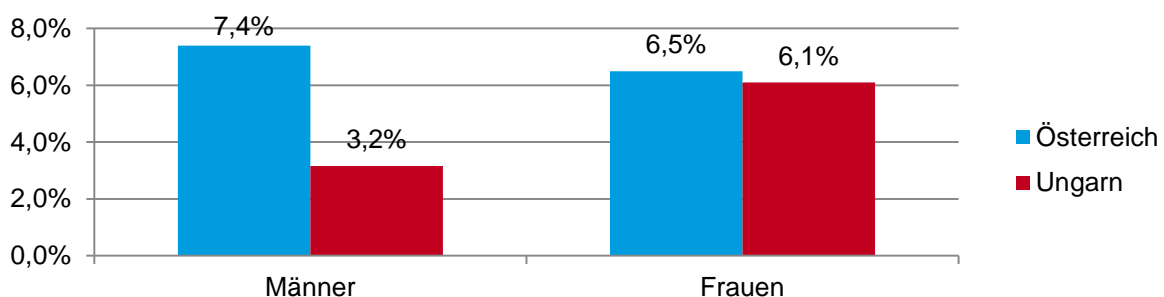
hauptsächlich auf Einkommen von Grenzgänger/innen und Saisonarbeiter/innen, die in der Regel aus Nachbarländern kommen bzw. weniger als 12 Monate im Ausland leben und arbeiten. (Chukanska/Comini 2012) Hier ging von den insgesamt 1.763,0 Millionen Euro im Jahr 2011 mit 82,1 Prozent der Großteil an Personen aus den EU 27 und davon 20,4 Prozent (296 Mio. €) an Ungarn und Ungarinnen.

### 2.3.3 Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2012 lag die Gesamtarbeitslosenquote in Österreich laut AMS bei 7 Prozent (plus 0,3% zum Vorjahr) (AMS 2013c). Während normalerweise die ausländische Bevölkerung in einem stärkeren Maße von Arbeitslosigkeit betroffen ist, liegt die Gesamtarbeitslosenquote der Ungar/innen im Jahresdurchschnitt 2012 bei 4,2 Prozent (plus 0,1% zum Vorjahr).

Dies ist vor allem auf die niedrige Arbeitslosenquote der Männer (3,2%) zurückzuführen, denn die Arbeitslosenquote der ungarischen Frauen ist mit 6,1 Prozent fast so hoch wie jene der österreichischen Frauen (6,5%). Ein Grund für die niedrige Arbeitslosenquote ist vermutlich der hohe Anteil an Pendler/innen unter den unselbständig Erwerbstätigen. Auf der einen Seite erhöhen diese den Bestand an unselbständig Erwerbstätigen laut Hauptverband gemeldeten, ohne in Österreich einen Hauptwohnsitz zu haben, andererseits wandern diese – bei Verlust der Arbeit oder Kündigung – wieder nach Ungarn und sind dadurch nicht in Österreich als arbeitssuchend gemeldet.<sup>4</sup>

**Abbildung 18: Arbeitslosenquoten, nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht im Jahresdurchschnitt 2012 in Österreich**

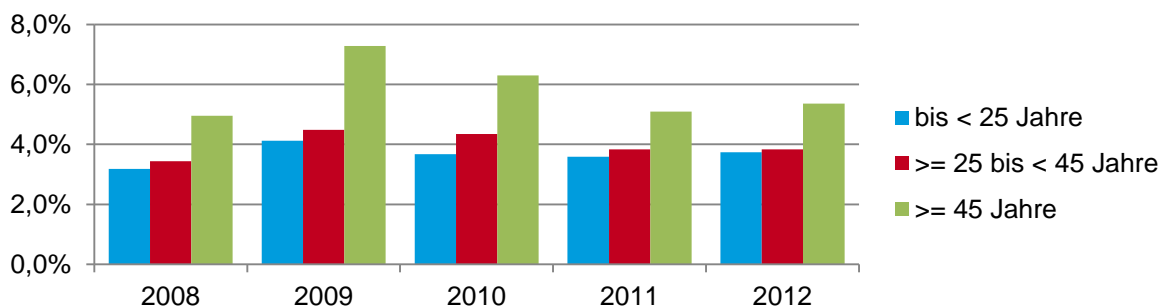


Quelle: AMS 2012a, AMS 2012c

<sup>4</sup> Arbeitslosenquote: Arbeitslose in % vom Arbeitskräftepotential (= Arbeitslose + unselbständig Beschäftigte) (AMS 2013d)

Nach Altersgruppen gegliedert, sind die von Arbeitslosigkeit am stärksten betroffenen Ungar/innen jene, die älter als 45 Jahre sind (5,4%). Im Jahresvergleich ist dies auch die Gruppe mit den stärksten Zu- bzw. Abnahmen. Eventuell könnte dies daran liegen, dass diese Personen in Österreich leben und bei Arbeitsplatzverlust nicht auswandern, während die Pendler/innen – die nicht in Österreich bleiben – vor allem zwischen 25 und 45 Jahren sind.

**Abbildung 19: Arbeitslosenquote für Ungar/innen nach Altersgruppen in Österreich, Jahresdurchschnitte**



Quelle: AMS 2012a

## 2.4 Brauchtums- und Sprachenpflege

Mit der ersten Ansiedelung von Ungar/innen in Österreich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts sind auch etliche ungarische Vereine gegründet worden. Die Palette reichte von ungarischen kulturellen Vereinen in der aristokratischen und großbürgerlichen Sphäre (z.B. der Ungarische Leseverein, gegr. 1864) über Arbeiterzusammenschlüsse (z.B. der Ungarische Arbeiterverein, gegr. 1899), bis zu Gruppierungen im katholisch-kirchlichen Bereich (z.B. St. Stephansverein, gegr. 1918) (Waldrauch/Sohler 2004: 318f).

Die Vereine nach dem Zweiten Weltkrieg können in zwei Gruppen geteilt werden: Auf der einen Seite die bestehenden traditionellen kulturellen Vereine der ungarischen Minderheit, mit einem Naheverhältnis zur ungarischen Regierung und die neu gegründeten Vereine auf der anderen Seite, die sich in Opposition zur damaligen ungarischen Regierung ausrichteten (Waldrauch/Sohler 2004: 322). Durch die hohe Anpassungsbereitschaft der ungarischen Flüchtlinge einerseits und das geringe politische Engagement in anti-kommunistischen Kulturvereinen der zweiten Generation andererseits, haben allerdings im Laufe der Jahre immer weniger Ungar/innen am Vereinsleben teilgenommen. 1964 wurde mit dem Europa Club eine sehr wichtige Organisation, die noch heute existiert, für die junge Generation der Ungarn-Flüchtlinge gegründet (Baumgartner 1995 nach Waldrauch/Sohler 2004: 324f).

Im Burgenland wollten die burgenländischen Ungar/innen mit der Gründung des Burgenländischen-Ungarischen Kulturvereins im Jahr 1968 dem Verlust ihrer Identität vorbeugen, der mit der Isolierung vom Heimatland und der fehlenden schulischen Ausbildung der Muttersprache drohte. Auch heute noch werden neben Volkstanzgruppen, Singkreisen und Theatergruppen auch Sprachkurse für Erwachsene und Kinder angeboten sowie diverse Publikationen veröffentlicht. Mit der Anerkennung der Burgenländischen Ungar/innen als Volksgruppe (1976), erhielt der Kulturverein als Mitglied des österreichischen Volksgruppenzentrums Fördermittel aus dem Volksgruppenbudget und war somit nicht mehr nur auf Mitgliedsbeiträge angewiesen. (BUKV 2013)

1980 kam es zur Gründung des Zentralverbandes der ungarischen Vereine und Organisationen in Österreich, in dem sich größtenteils anti-kommunistische Institutionen der Flüchtlinge der späten 1950er-Jahre, traditionelle kulturelle und kirchliche Vereine zusammenschlossen. Ein weiteres wichtiges Mitglied wurde der Kalaka-Club ([www.kalakaclub.at](http://www.kalakaclub.at)), dem ungarische Selbständige angehören, mit dem Ziel österreichischen Staatsbürger/innen ungarischer Herkunft Beratung und Unterstützung in wirtschaftlichen und juristischen Belangen auf Ungarisch anzubieten. Das größte Ziel des Zentralverbandes war die Anerkennung der Wiener Ungar/innen als autochthone Volksgruppe (Waldrauch/Sohler 2004: 326).

Die regierungsnahen Organisationen gründeten 1983, mit Sitz im Collegium Hungaricum (einem Kulturinstitut des ungarischen Staates), den Dachverband der unabhängigen ungarischen Vereine in Österreich. Mitglieder waren bzw. sind z.B. der Ungarische Kultur- und Sportverein, der Ungarische Arbeiterverein Wien und der Ungarische Schulverein (Waldrauch/Sohler 2004: 327).

Infolge der politischen Wende 1989 änderten sich die Beziehungen zwischen den ungarischen Vereinen mit ihren Dachorganisationen und den ungarischen Regierungsinstitutionen. Die guten politischen Kontakte der 1956-er Ungar/innen zur damaligen ungarischen Regierung führten zu einem Verlust der Unterstützung der bis dahin eher kommunistisch-orientierten Vereine. Schließlich wurden auch die Wiener Ungar/innen 1992 als Volksgruppe anerkannt und erhielten ebenso staatliche Fördermittel. (Waldrauch/Sohler 2004: 328f)

Heutzutage liegt das Hautaugenmerk des Zentralverbandes mit seinen 14 Mitgliedervereinen nicht mehr auf der politischen Arbeit sondern der Interessensvertretung im Rahmen des Volksgruppenbeirates und der Stärkung der ungarischen Identität der Minderheit durch sprachliche und kulturelle Aktivitäten. (Zentralverband 2012, Waldrauch/Sohler 2004: 329)

## 3. Einstellungen: Umfrageergebnisse

---

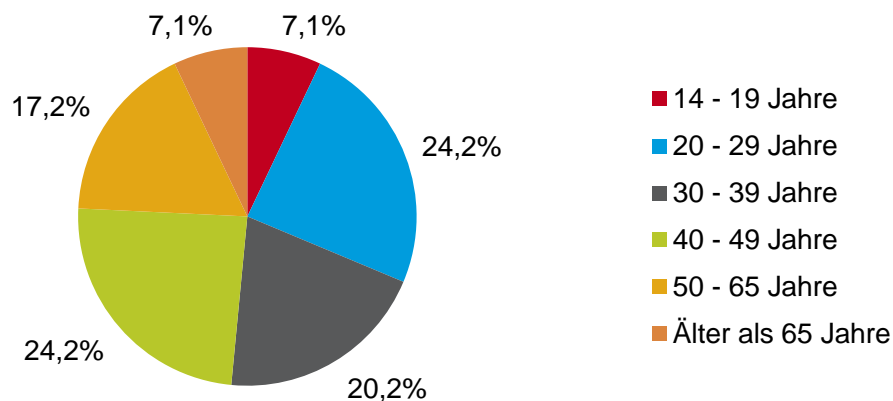
Anfang Jänner 2013 führte der Österreichische Integrationsfonds eine Befragung von in Österreich lebenden Personen mit ungarischem Migrationshintergrund (Mutter oder Vater in Ungarn geboren) durch. Bei der online durchgeführten Umfrage konnten insgesamt 99 Frauen und Männer ab 14 Jahren befragt werden. Der Fragebogen wurde auf Deutsch und Ungarisch bereitgestellt, wobei acht von zehn Befragten auf Deutsch antworteten.

Der verwendete Fragebogen ist an die Studie von Christine Hintermann zu Wanderungsträume, Migrationspotential und Realisierungschancen angelehnt. (Hintermann 1998: 85ff)

### 3.1 Stichprobe

44 Prozent der Befragten waren männlich, 56 Prozent weiblich. 68 Prozent der Befragten waren zwischen 20 und 49 Jahre alt. Die genaue Verteilung auf die Alterskategorien ergibt sich wie folgt:

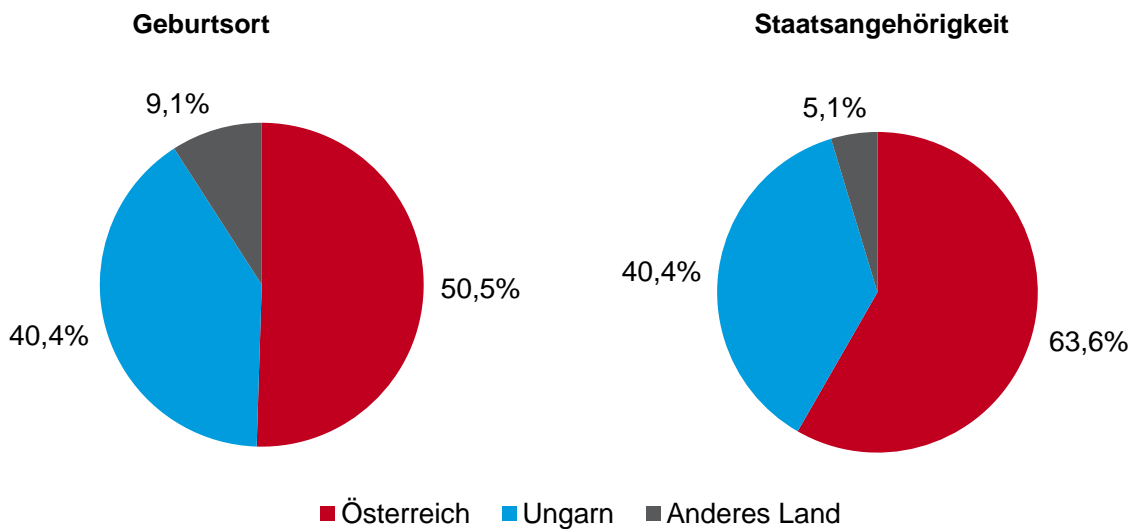
**Abbildung 20: Stichprobe nach Alter**



Jeder Zweite (51%) wurde bereits in Österreich geboren, mehr als ein Drittel (64%) ist österreichische/r Staatsbürger/in. Insgesamt gaben neun Personen an, im Besitz einer Doppel-Staatsbürgerschaft zu sein (8 Österreich/Ungarn, 1 Ungarn/Rumänien).



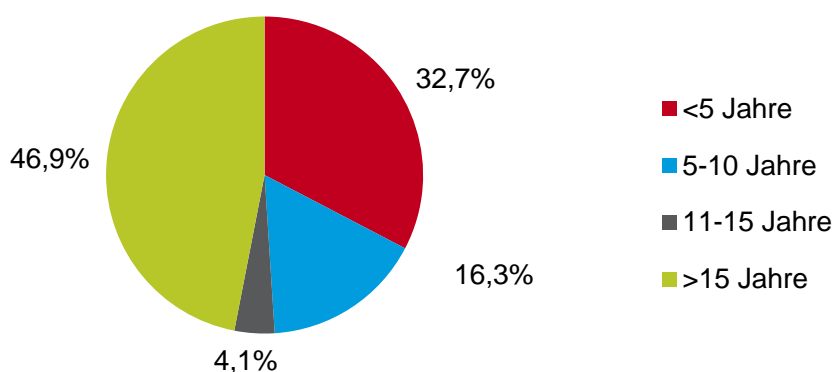
**Abbildung 21: Stichprobe nach Herkunft**



Der Großteil der nicht-österreichischen Staatsbürger/innen hätte die österreichische Staatsbürgerschaft zwar gerne, gibt jedoch an nicht die notwendigen Voraussetzungen dafür zu erfüllen (44% aller Befragten, 58% der Befragten die weniger als 10 Jahre in Österreich leben). Von den Ungar/innen die bereits mehr als 11 Jahre in Österreich leben, gibt jede/r Zweite an kein Interesse an der österreichischen Staatsbürgerschaft zu haben, ein Drittel hätte diese zwar gerne, will die ungarische Staatsbürgerschaft aber nicht verlieren.

Fast die Hälfte der befragten Ungar/innen lebt bereits seit mehr als 15 Jahren in Österreich, jeder sechste zwischen fünf bis zehn Jahren und ein Drittel weniger als 5 Jahre.

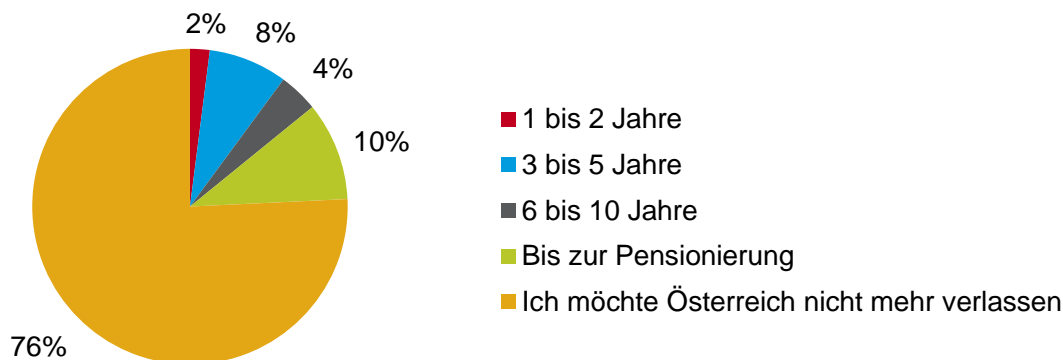
**Abbildung 22: Wie lange leben Sie bereits in Österreich?**



Dreiviertel der Befragten geben an, Österreich nicht mehr verlassen zu wollen, dieser Wunsch ist vor allem bei den in Österreich geborenen Personen besonders hoch (84%),

aber auch 68 Prozent der befragten Ungar/innen mit Geburtsland Ungarn haben kein Interesse Österreich wieder zu verlassen.

**Abbildung 23: Wie lange möchten Sie in Österreich bleiben?**

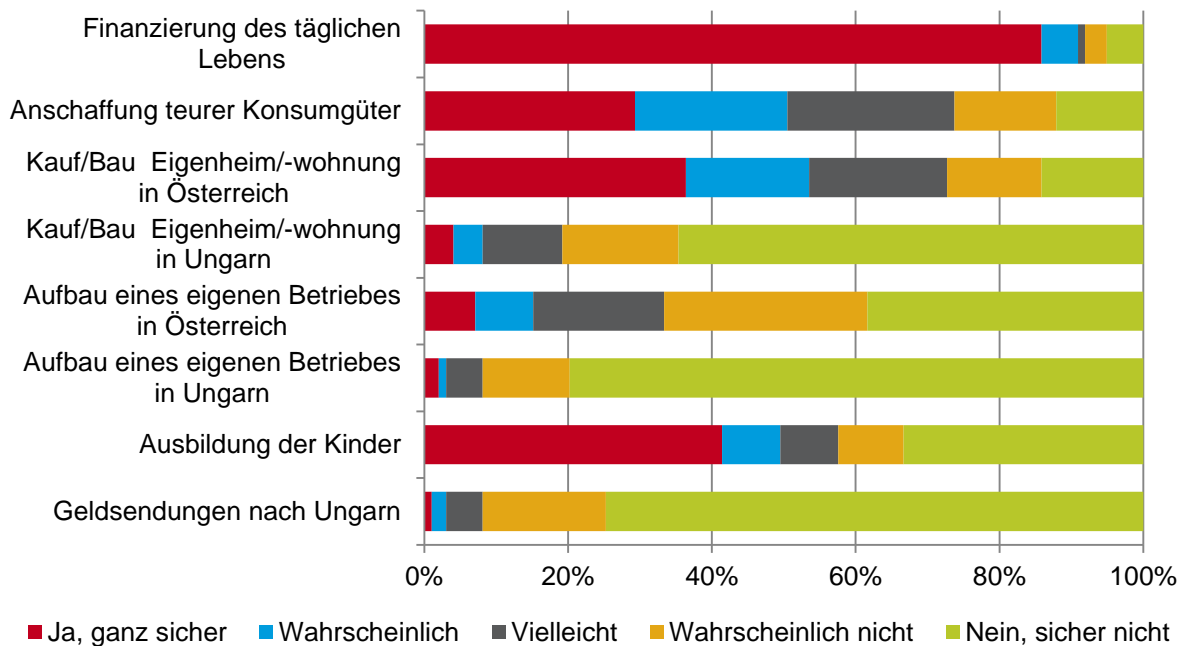


Ähnliche Antworten gaben die Befragten auch bei der Frage „Wie oft besuchen Sie bzw. pendeln Sie nach Ungarn?“ Nur 2 Prozent geben an, dass sie mehrmals pro Woche nach Ungarn pendeln, 6 Prozent einmal pro Woche. Ein Viertel tut dies sechs bis acht Mal pro Jahr (33% weniger als 10 Jahre in Österreich lebend). Der Großteil (36% aller Befragten) fährt nur zu besonderen Anlässen nach Ungarn (58% aller 40-49-Jährigen, 42% Geburtsland Österreich) und 14 Prozent besuchen ihr Herkunftsland nie.

Dies deckt sich auch mit den Antworten zur Frage nach der Geldmittelverwendung. Zum größten Teil wird das Einkommen zur Finanzierung des täglichen Lebens verwendet. Bei langfristigen Investitionen hat die Ausbildung der Kinder einen hohen Stellenwert, wobei hier auch die größte Uneinigkeit herrscht: 41,4 Prozent sind sich ganz sicher, dass sie ihr Einkommen dafür verwenden, hingegen 33,3 Prozent sicher nicht – und das ohne große Unterschiede in den jeweiligen Alterskategorien.

Da die überwiegende Mehrheit Österreich nicht mehr verlassen will, ist es auch nicht verwunderlich, dass nur 4 Prozent mit ihrem Einkommen ein Haus oder eine Wohnung in Ungarn kaufen möchten (36,4 % ganz sicher in Österreich). Eine sehr unbedeutende Rolle spielen Geldsendungen nach Ungarn: nur 1 Prozent der Befragten schickt einen Teil des Einkommens zu Verwandten (Dreiviertel sicher nicht).

**Abbildung 24: Für welchen Zweck verwenden Sie Ihr in Österreich erzieltes Einkommen?**



### 3.2 Migrationsgründe

Befragt nach ihren Gründen der Emigration (bzw. ihrer Eltern) aus Ungarn wurden nach arbeitsmarktspezifischen Motiven (höherer Verdienst, bessere Arbeitsbedingungen und bessere Aufstiegschancen), die politische Situation Ungarns und persönliche Motive (Familie, Freunde Partnerschaft) am häufigsten genannt. Getrennt angegeben (unter sonstiges) wurde oftmals auf das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Ungarnkrise 1955/56 explizit hingewiesen.

**Tabelle 1: Was waren für Sie oder Ihre Eltern die Gründe für die Auswanderung aus Ungarn?**

	<b>Nennungen</b>	<b>In Prozent</b>
<b>Die politische Situation in Ungarn</b>	39	21,5
<b>Verlust des Arbeitsplatzes in Ungarn</b>	6	3,3
<b>Aussichten auf einen höheren Verdienst in Österreich</b>	27	14,9
<b>Bessere Arbeitsbedingungen in Österreich</b>	24	13,3
<b>Bessere Weiterbildungsmöglichkeiten in Österreich</b>	15	8,3
<b>Bessere Aufstiegsmöglichkeiten in Österreich</b>	11	6,1
<b>Der Reiz etwas Neues zu erleben</b>	11	6,1
<b>Familie/Freunde/Partnerschaft</b>	31	17,1
<b>Sonstiges</b>	17	9,4

Die meistgenannten Anreize, warum sich die ausgewanderten Personen für Österreich entschieden, sind die geographische Nähe, persönliche Motive, die sicherheitspolitische Stabilität und der Arbeitsmarkt.

**Tabelle 2: Warum fiel die Entscheidung auf Österreich als Einwanderungsland?**

	<b>Nennungen</b>	<b>In Prozent</b>
<b>Geographische Nähe</b>	52	28,9
<b>Familienangehörige bzw. Verwandte in Österreich</b>	30	16,7
<b>Freunde/Bekannte die in Österreich leben</b>	18	10
<b>Gute Arbeitsmarktsituation</b>	25	13,9
<b>Einfache Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung</b>	4	2,2
<b>Österreich ist ein ruhiges, sicheres und politisch stabiles Land</b>	37	20,6
<b>Sonstiges</b>	14	7,8

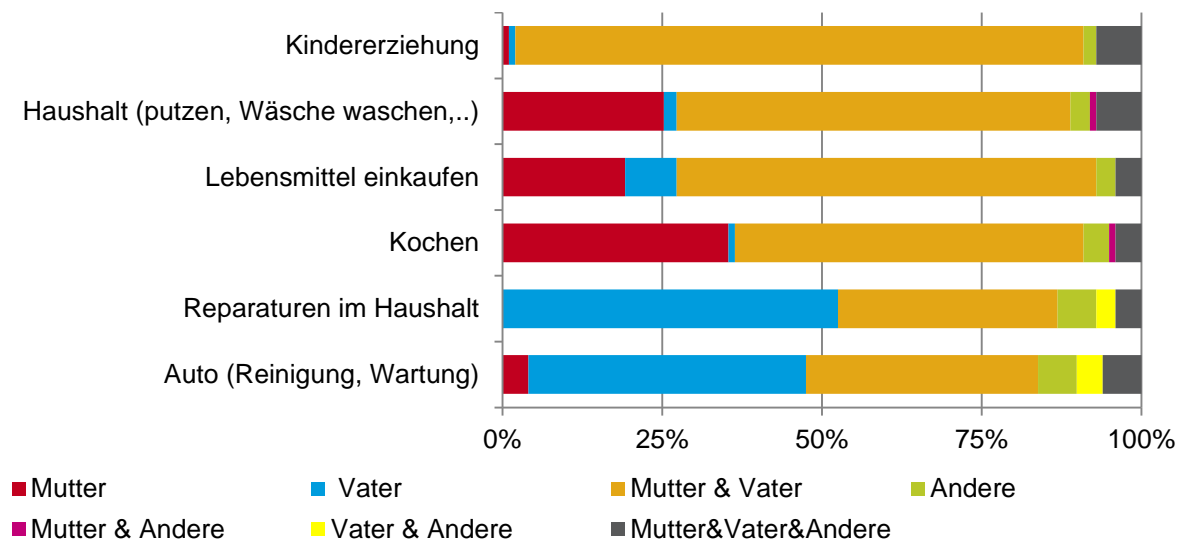
### 3.3 Geschlechterrollen

Befragt nach der Aufteilung wer welche Arbeiten im Haushalt übernehmen sollte, werden die gängigen Rollenklischees nur zu einem gewissen Teil wiedergegeben. Geben die Befragten nur eine Person an, so werden zwar die klassischen „Frauendomänen“ – Führung des Haushaltes und Kochen – den Müttern und die „Männerdomänen“ – Reparaturen im Haushalt und Auto – den Vätern zugeschrieben. Jedoch werden die traditionell eher den Frauen zugeschriebenen Tätigkeiten in der Verantwortung beider Elternteile gesehen, die

Männertätigkeiten aber häufiger beim Vater und in viel geringerem Maße bei beiden Elternteilen. Klar ersichtlich ist dies bei der Kindererziehung, bei der 89 Prozent der Befragten finden, dass beide Elternteile dafür zuständig sind.

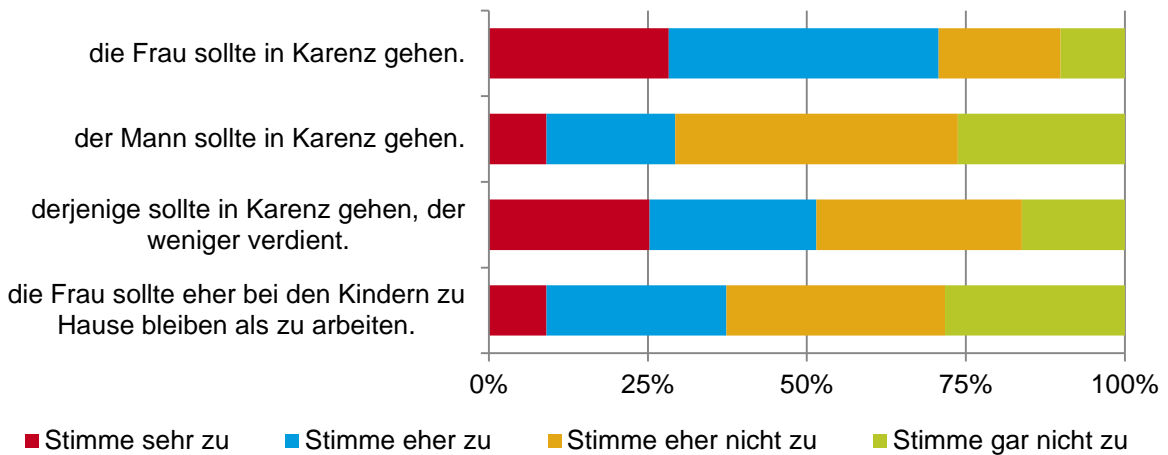
Ähnliche Ergebnisse lieferte auch eine Studie zu Geschlechterrollenwandel und Familienwerte in der österreichischen Gesellschaft des Österreichischen Instituts für Familienforschung im Jahr 2007. So wurden die meisten Haushaltstätigkeiten von den befragten Personen entweder von der Frau oder gleichberechtigt organisiert, kleine Reparaturen wurden jedoch vorwiegend von Männern durchgeführt. Hier ist die Aufgabenteilung bzw. der Frauenanteil sehr gering (Wernhart/Neuwirth: 49).

**Abbildung 25: Wer sollte Ihrer Meinung nach in einem Haushalt / einer Familie für die folgenden Tätigkeiten zuständig sein?**



Bei der Frage nach der Karenz ist der Großteil zwar der Meinung, dass die Frau in Karenz gehen sollte, allerdings stimmen nur 28,3 Prozent sehr zu (Zustimmung der befragten Männer: 36,4%). Genauso viele stimmen dem gar nicht zu, dass die Frau eher bei den Kindern bleiben als arbeiten sollte (Zustimmung der befragten Frauen: 32,7%). Einigkeit herrscht bei Frage, ob der Mann in Karenz gehen sollte: lediglich ein Drittel stimmt dem sehr (9,1%) und eher zu (20,2%). Befragt nach dem Einkommen, ist insgesamt mehr als die Hälfte dafür, dass derjenige in Karenz gehen sollte, der weniger verdient, unabhängig vom Geschlecht.

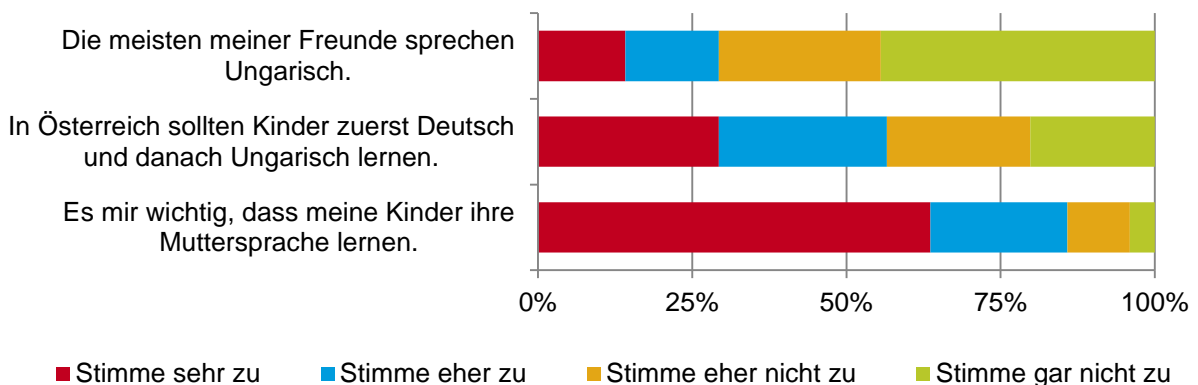
**Abbildung 26: Wer sollte in Karenz gehen? Ich bin der Meinung,...**



### 3.4 Einstellungen zur Sprachverwendung

98 Prozent der Befragten stimmen überein, dass gute Deutschkenntnisse für die Integration von Bedeutung sind (77,8% stimmen sehr zu), jedoch ist es auch für 63,6 Prozent der Umfrageteilnehmer/innen sehr wichtig, dass ihre eigenen Kinder die Muttersprache lernen. So geben auch insgesamt 78,8 Prozent der Ungar/innen an, dass ihnen die Pflege der eigenen Muttersprache wichtig bzw. sehr wichtig ist. Mehr als die Hälfte befürworten aber, dass die Kinder zuerst Deutsch und danach Ungarisch lernen sollten. Nur jeder fünfte stimmt dem gar nicht zu. Lediglich 14,1 Prozent der Befragten geben an, dass die meisten Freunde Ungarisch sprechen.

**Abbildung 27: Persönliche Einstellungen:**

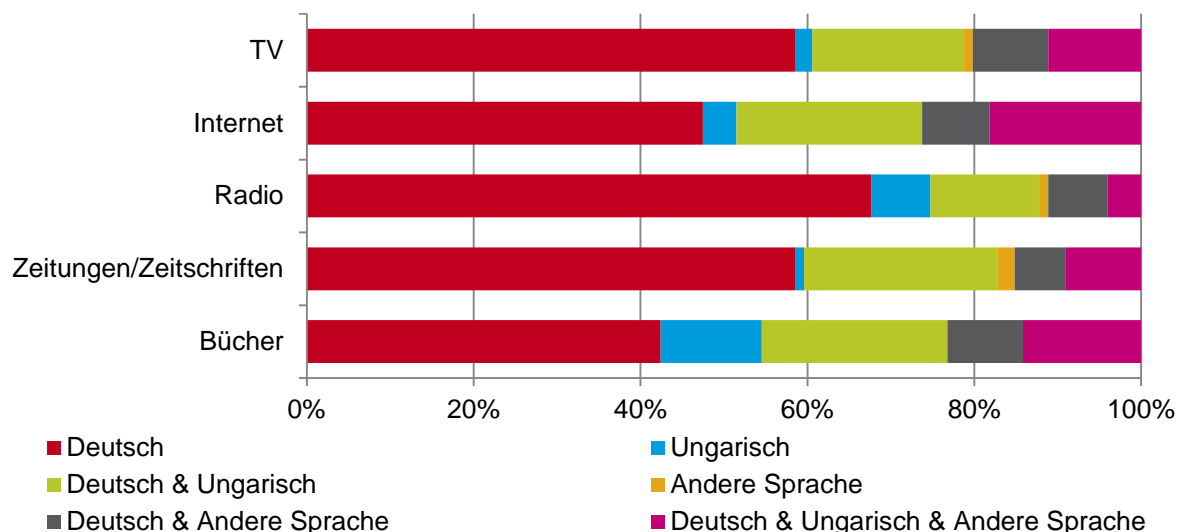


### 3.5 Mediennutzung

Für nur 22,2 Prozent der Befragten Ungarinnen und Ungarn ist der Zugang zu ungarischen Medien in Österreich sehr (6,1%) bzw. eher wichtig (9,1%); der Großteil (41,4%) gibt an, dass dies eher unwichtig sei.

Dies spiegelt sich auch in den Antworten bei der Frage nach der sprachlichen Mediennutzung wieder. Der Großteil gibt an, Fernsehen (59%), Internet (47%), Radio (68%), Zeitungen bzw. Zeitschriften (59%) und Bücher (42%) nur in Deutsch zu nutzen. Geben Personen an Medien nur in Ungarisch bzw. sowohl in Deutsch als auch in Ungarisch zu nutzen, so sind das vor allem Befragte, die seit weniger als 10 Jahren in Österreich leben. So verwendet jeder zweite von ihnen das Internet in beiden Sprachen (nur 22% im Durchschnitt) und 41,7 Prozent lesen sowohl deutsche als auch ungarische Zeitungen (23% im Durchschnitt).

**Abbildung 28: In welcher/n Sprache/n nutzen Sie folgende Medien?**



### 3.6 Religion und persönliche Einstellungen zu Partnerschaft und Kindern

Für drei Viertel der Ungar/innen ist es wichtig bzw. sehr wichtig zu heiraten und eine Familie zu gründen aber nur 51,5 Prozent stimmen der Aussage (sehr) zu, dass wenn man in einer festen Beziehung lebt das Heiraten dazugehört. Dies spiegelt sich auch in den Antworten wieder, dass es für fast 75 Prozent der Ungar/innen wichtig ist Kinder zu haben, über zwei Drittel können sich allerdings vorstellen unehelich Kinder zu bekommen. Eine kirchliche

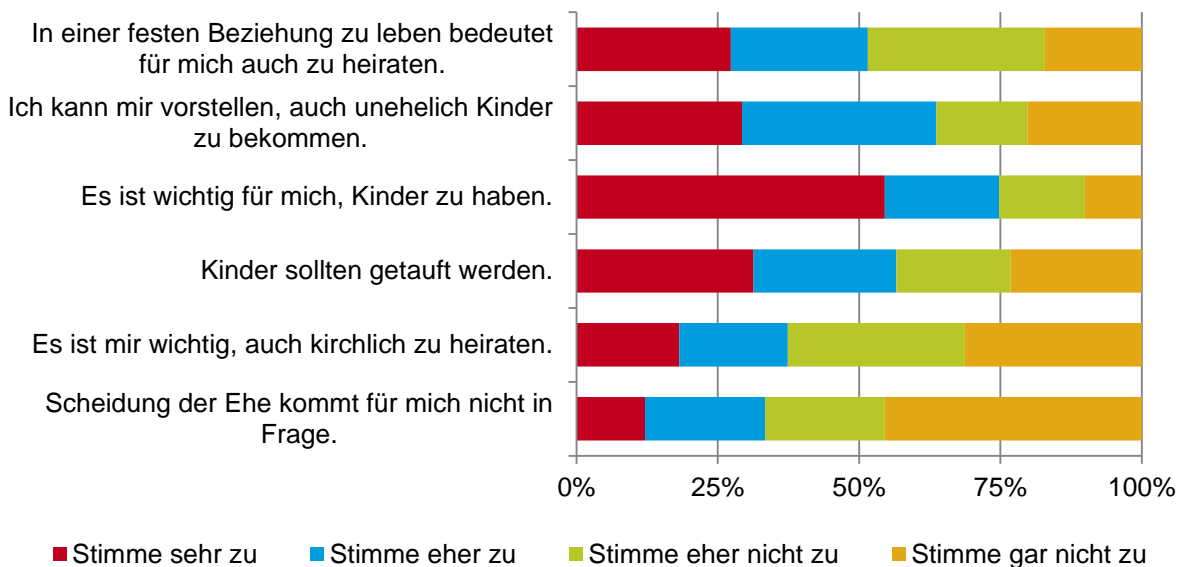
Hochzeit ist überhaupt für nur 18,2 Prozent von großer Bedeutung, jedoch stimmt über ein Drittel sehr zu, dass Kinder getauft werden sollten.

Vergleichbar sind diese Aussagen mit Ergebnissen aus der Jugendwertestudie der Arbeiterkammer: Auch hier sind die befragten Jugendlichen (bis 29 Jahre) der Meinung, dass das Heiraten nicht mehr zwingend zur Familiengründung gehört bzw. wird diese sogar dezidiert abgelehnt (AK Wien 2012: 34).

Eine sehr liberale Einstellung haben die befragten Ungar/innen auch beim Thema Scheidung: Für nur 12,1 Prozent kommt diese gar nicht in Frage, der Großteil kann sich dies sehr wohl vorstellen, vor allem Befragte über 40 (54% stimmen gar nicht zu).

Ähnliche Ergebnisse zeigte unter anderem auch eine Studie zum Thema Geschlechterrollenwandel, in der zwar 46 Prozent der Österreicher der Aussage (sehr) zustimmen, dass wenn Kinder im Spiel sind auch geheiratet werden sollte. Jedoch waren auch 83 Prozent der Ansicht, dass bei unlösbaren Eheproblemen eine Scheidung die beste Lösung sei (Wernhart/Neuwirth: 37f, S.40f).

**Abbildung 29: Persönliche Einstellungen**



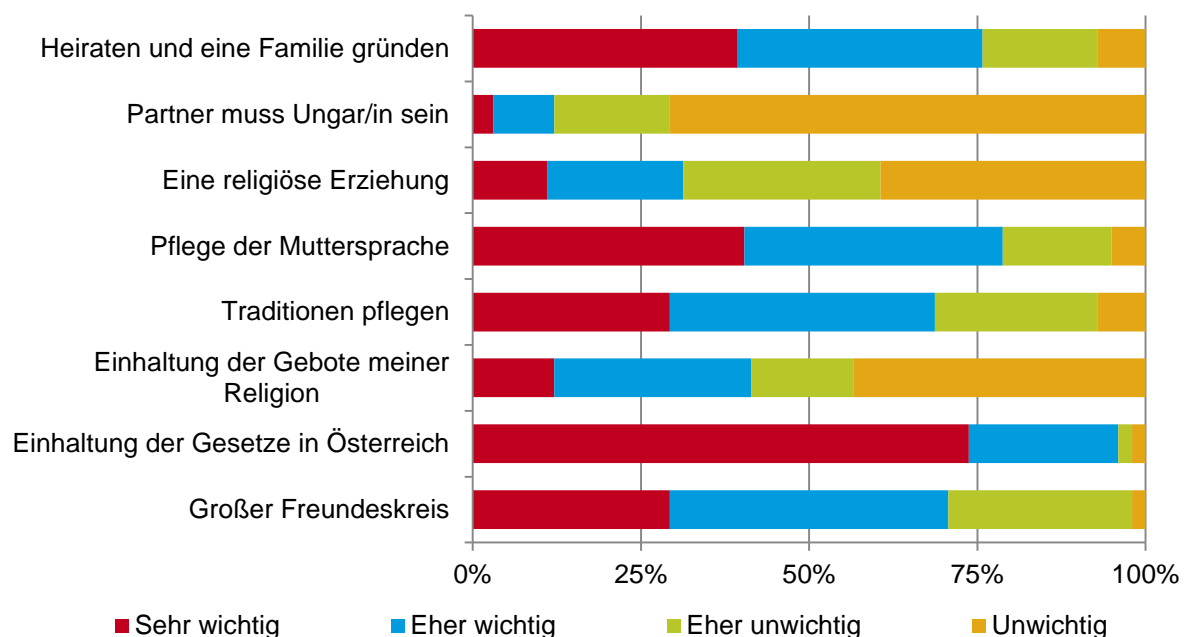
Kirchliche Rituale sind generell für die Befragten nicht so wichtig. So antwortete ein Drittel, dass ihnen eine religiöse Erziehung (sehr) wichtig ist – für 68,7 Prozent ist diese (eher) unwichtig. Die Einhaltung der Gebote ihrer Religion ist 58,6 Prozent (eher) unwichtig. Augenmerk liegt viel mehr auf der Pflege von Traditionen (29,3% sehr wichtig) und der Pflege der Muttersprache (40,4% sehr wichtig). Sprachwissenschaftlerin Johanna Laakso kommt mit ihren Kollegen vom Institut für Finno-Ugristik zu ähnlichen Ergebnissen. So gaben



40 Prozent der befragten Ungar/innen an mit den eigenen Kindern auf Ungarisch zu kommunizieren, 30 Prozent bilingual und 20 Prozent auf Deutsch (Müller 2012).

Dabei scheint es nicht notwendig zu sein, dass die/der eigene Partner/in auch ungarisch spricht bzw. ungarischen Migrationshintergrund hat: sieben von zehn Personen geben bei der ÖIF-Befragung an, dass dies unwichtig ist. Jedoch räumen in der Studie von Sprachwissenschaftlerin Laakso die Befragten auch Probleme bei der zweisprachigen Erziehung ein, da bei unterschiedlichen Muttersprachen öfters Konflikte entstehen (Müller 2012).

**Abbildung 30: Wie wichtig sind Ihnen folgende Dinge?**



Bei einer GfK-Umfrage von 2009 haben 54 Prozent aller Befragten angegeben, dass ihnen die Gesetze und Vorschriften des österreichischen Staates wichtiger sind als die Gesetze und Vorschriften der Religion (Ulram 2009: 19). Bei der vorliegenden ÖIF-Studie haben 73,7 Prozent der befragten Ungar/innen geantwortet, dass ihnen die Einhaltung der Gesetze in Österreich sehr wichtig ist, 12,1 Prozent ist die Einhaltung der Gebote ihrer Religion von großer Bedeutung.

## 4. Literaturverzeichnis

---

AK Wien (2012): Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung. Bezogen unter: <http://wien.arbeiterkammer.at/bilder/d174/Jugendwertestudie.pdf>; Zugriff am: 18.3.2013.

AMS (2013a): Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation Sonderauswertung DWH-mon\_besch\_alq (24.01.2013, VM und 22.02.2013, VM)

AMS (2013b): Arbeitsmarktlage der In- und AusländerInnen ... enthält Daten über arbeitslose Personen, unselbständig Beschäftigte und Arbeitslosenquoten nach Nationalität seit 1977 (im Excel-Format) bezogen unter: [http://www.ams.at/ueber\\_ams/14202.html](http://www.ams.at/ueber_ams/14202.html), Zugriff am: 21.2.2013.

AMS (2013c): Arbeitsmarkt 2012. Bezogen unter: [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_folder\\_J12.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_folder_J12.pdf); Zugriff am: 21.2.2013.

AMS (2013d): Fachbegriffe. Bezogen unter: [http://www.ams.at/ueber\\_ams/14200.html#Arbeitslosenquoten](http://www.ams.at/ueber_ams/14200.html#Arbeitslosenquoten); Zugriff am: 21.2.2013.

Baumgartner, G. (2000): Die burgenländischen Sprachminderheiten 1945-1999. In: Widder, R. (Hrsg.): Burgenland. In: Dachs, H./Hanisch, E./Kriechbaumer R. (Hrsg.): Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945: Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politische-Historische Studien des Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek; Bd.6, Wien

BAK Österreich (2007): Zweiter Bericht der Republik Österreich gemäß Art. 15 Abs. 1 der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Wien

BMfI (1964): Bericht des BMfI an den Nationalrat über die Flüchtlingssituation in Jahren 1945-1961 und über die Auflösung der Altflüchtlingslager in Österreich, III-46 d. Beilagen zu den stenographischen Protokollen des NR, X.GP, 29.5.1964

BMWf (2012): uni:data – Datawarehouse Hochschulbereich, Auswertungen der Studierenden; bezogen unter: [http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?\\_pageid=93,499528&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,499528&_dad=portal&_schema=PORTAL); Zugriff am 5.11.2012.

BUKV (2013): Über den Burgenländisch-Ungarischen Kulturverein: <http://www.bukv.at/index.php?id=about>; Zugriff am 26.3.2013.

Chukanska, M./Comini, D. (2012): EU remittances back on the increase in 2010. In: Economy and finance. Statistics in Focus 4/2012. Eurostat. Bezogen unter: [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY\\_OFFPUB/KS-SF-12-004/EN/KS-SF-12-004-EN.PDF](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-SF-12-004/EN/KS-SF-12-004-EN.PDF); Zugriff am: 22.2.2013.

Demokratiezentrum Wien (oJ): Asylwerber nach Herkunftsstaat (jährlicher Neuzugang) in: Tabellen "Macondo - Zuflucht in Österreich"; bezogen unter: <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/grafiken.html?index=968>; Zugriff am 13.11.2012

Dövényi, Z./Vukovich G. (1996): Ungarn und die internationale Migration. In: Fassmann, H./Münz, R. (Hg.): Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends, politische Reaktionen. Frankfurt/New York. S. 263-283

Dövényi, Z. (1997): Zeitliche und räumliche Aspekte der Migrationswellen in Ungarn 1918-1955. In: Seewann, G. (Hg.): Migration und ihre Auswirkungen. Das Beispiel Ungarn 1918-1995. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Band 36. München.

Eurostat 2013): Überweisungen von Arbeitnehmern und Erwerbseinkommen. Bezogen unter: [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search\\_database?\\_piref458\\_1209540\\_458\\_211810\\_211810.node\\_code=bop\\_remit](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database?_piref458_1209540_458_211810_211810.node_code=bop_remit); Zugriff am: 22.2.2013.

Hintermann, C. (1998): Wanderungsraum Mitteleuropa. Wanderungsträume, Migrationspotential und Realisierungschance. Eine empirische Analyse des Migrationspotentials in Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei vor dem Hintergrund einer künftigen EU-Osterweiterung. Wien.

IOM-Vienna (2012): Migrationsgeschichte. Bezogen unter: [http://www.iomvienna.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=46&Itemid=58&lang=de](http://www.iomvienna.at/index.php?option=com_content&view=article&id=46&Itemid=58&lang=de); Zugriff am 15.11.2012.

Müller, T (2012): Die Minderheit, die keine sein will. In: Wiener Zeitung online vom 20.12.2012, 18:10 Uhr; bezogen unter: [http://www.wienerzeitung.at/themen\\_channel/wz\\_integration/gesellschaft/511031\\_Die-Minderheit-die-keine-sein-will.html](http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_integration/gesellschaft/511031_Die-Minderheit-die-keine-sein-will.html); Zugriff am 21.03.2013.

Münz, R./Zuser, P./Kytir, J. (2003): Grenzüberschreitende Wanderungen und ausländische Wohnbevölkerung: Struktur und Entwicklung. In: Fassman, H./Stacher, I. (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Wien. S. 20-61.

Redei, M. (1994): Hungary. In: Ardittis, S. (ed): The Politics of East-West Migration. Houndsmills-Basingstoke-Hampshire London: The Macmillan Press Ltdl, S. 86-97

Statistik Austria (2012a): migration & integration. zahlen.daten.fakten 2012, Wien.

Statistik Austria (2012b): Bevölkerungsstand 1.1.2012; Wien.

Statistik Austria (2012c): Internationale Zu- und Wegzüge 2008-2011 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit, bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/internationale\\_wanderungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/internationale_wanderungen/index.html); Zugriff am 18.10.2012.

Statistik Austria (2012d): Eingebürgerte Personen seit 2001 nach bisheriger Staatsangehörigkeit, bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/einbuengerungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/einbuengerungen/index.html) Zugriff am 17.10.2012.

Statistik Austria (2012e): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht 1951 bis 2001; bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen/bevoelkerung\\_nach\\_demographischen\\_merkmalen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/index.html) Zugriff am 19.10.2012.

Statistik Austria (2012f): Bevölkerung 2001 nach Geburtsland, Staatsangehörigkeit und Geschlecht; bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen/bevoelkerung\\_nach\\_demographischen\\_merkmalen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/index.html); Zugriff am 19.10.2012.

Statistik Austria (2012g): Eingebürgerte Personen und Einbürgerungsrate seit 1991 nach Bundesländern; bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/einbuengerungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/einbuengerungen/index.html); Zugriff am 23.10.2012.

Statistik Austria (2012h): bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/schulen\\_schulbesuch/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html); Zugriff am 23.10.2012.

Statistik Austria (2012i): bezogen unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/formales\\_bildungswesen/universitaeten\\_studium/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium/index.html); Zugriff am 02.11.2012.

Statistik Austria (2012j): Arbeitskräfteerhebung 2011. Ergebnisse des Mikrozensus, Wien.

Statistik Austria (2009a): Demographisches Jahrbuch 2008, Wien.

Statistik Austria (2009b): Wanderungsstatistik 2008, inkl. Revision für 2002-2007, Wien.

Statistik Austria (2005): Demographisches Jahrbuch 2003, Wien.

UNHCR (2012a): Flüchtlingsland Österreich. Bezogen unter: <http://www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich.html>; Zugriff am 15.11.2012

UNHCR (2012b): UNHCR Statistical Online Population Database, Asylum Seekers; bezogen unter: <http://apps.who.int/globalatlas/dataQuery/reportData.asp?rptType=1>; Zugriff am 18.10.2012.

Volf, P-P. (1995): Der Politische Flüchtling als Symbol der Zweiten Republik. Zur Asyl- und Flüchtlingspolitik seit 1945. In: Zeitgeschichte, Heft 11-12/1995, S. 415-435. Bezogen unter: <http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=417&index=980>; Zugriff am 13.11.2012.

Zentralverband (2012): Tag egyesületeink. In: Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich; bezogen unter: [http://ungarnzentrum.eu/index.php?option=com\\_content&view=article&id=50&Itemid=57&lang=de](http://ungarnzentrum.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=50&Itemid=57&lang=de); Zugriff am: 26.3.2013